

# Posener Tageblatt

**Emero**  
Bremsbelag  
Hart u. doch biegsam  
nur bei  
**W. Müller**  
Posnań, Dąbrowskiego 23.

Bezugspreis: **RM 1.7.** 1932 Postbezug (Polen und Danzig) 4.50 z. Polen Stadt in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 4 z. durch Posten 4.30 z. Unter Streifenband in Polen a. Danzig 6 z. Deutschland und übriges Ausland 2.50 RM Einzelnummer 0.20 z. Bei höherer Bewehrung Betriebsführung oder Arbeitsüberlegung besteht kein Anbruch an Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Redaktionelle Zuschriften sind an die Schriftleitung des Posener Tageblattes, Boznan, Zwierzyniec 6, zu richten. Fernruf 6106, 6275. Telegrammanzeige: **Tageblatt Boznan** Postfach-Konto in Polen: Boznan Nr. 20/233 (Concordia Sp. Ak. Drularcia + Oddawnictwo, Boznan). Postfach-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184.



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgehenden Millimeterzeile 16 gr. im Textteil die viergehenden Millimeterzeile 76 gr. Deutsch- und auch übriges Ausland 10 bzw. 50 Goldpf. Bogenpreis und drittelwertes Satz 60%, Aufschlag Abbestellung von Anzeigen am druckfertig arbeiten - Offertengebühr 100 Groschen - Für das Erhalten der Anzeigen in bestimmten Tagen und Blättern sind für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen - Keine Haftung für Fehler in Folge unrichtigen Manuskriptes - Aufschrift für Anzeigenanträge: **Kosmos** Sp. z o.o., Boznan Zwierzyniec 6, Fernruf 6275, 6106 - Postfach-Konto in Polen: Boznan Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 Kosmos Sp. z o.o., Boznan. Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Boznan.



71. Jahrgang

Donnerstag, 29. Dezember 1932

Nr. 298

## Gerüchte um die Regierung

A. Warschau, 28. Dezember. (Eig. Tel.)

Die Gerüchte über eine angeblich bevorstehende Umbildung der Regierung basieren an. Nunmehr wird auch vom angeblich bevorstehenden Rücktritt des langjährigen Unterstaatssekretärs im Finanzministerium Oskars Koc gesprochen, der angeblich den Posten eines Regierungskommissars bei der Bank Polska und ein Sejmmandat erhalten soll.

## Wichtige Veröffentlichungen

A. Warschau, 28. Dezember. (Eig. Tel.)

Im gestern herausgegebenen Staatsblatt „Dziennik Ustawa“, das vom 24. Dezember zurückdatiert ist, sind nachstehende wichtige Veröffentlichungen erfolgt:

1. Der polnisch-russische Nichtangriffspakt, der damit am 24. Dezember in Kraft getreten ist, 2. das Gesetz über die Zwangsconcession der Zinsen bei langfristigen Schuldverpflichtungen und Wertpapieren, das mit dem gleichen Tage in Kraft tritt, 3. eine Regierungsverordnung, durch welche die angekündigte Ausnahmegesetzgebung auf Hasek im Betrage von 4 Floty per 100 Ag. bereits mit Wirksamkeit ab 1. Januar 1933 eingeführt wird, 4. eine Verordnung, durch welche sämtliche vom 1. Januar 1932 erlassenen Einfuhrverbote bis zum 10. Oktober 1933, d. h. bis zum Inkrafttreten der neuen polnischen Zolltarifs, verlängert werden.

## Die einzige „Rettung“ Neuer Steuerzuschlag?

A. Warschau, 28. Dezember. (Eig. Tel.)

Aus dem Finanzausschuss verläutet, daß die Regierung im Parlament nach dessen Wiederzusammentritt den Entwurf eines Gesetzes über die Einführung eines neuen Zuschlags zur Einkommensteuer umzubringen will. Formell soll es sich um einen Zuschlag handeln, der an Stelle der bisherigen Vermögensabgabe eingeführt wird, die aufgehoben werden soll. Während aber die Vermögensabgabe im laufenden Finanzjahre einen Ertrag von nur 25 Millionen Floty bringt, soll der neue Einkommensteuerzuschlag 20 Millionen Floty erbringen, also den achtfachen Betrag. Der Zusammenhang zwischen dem neuen Zuschlag und der ohnehin der Aushebung verfallen gewesenen Vermögensabgabe ist rein äußerlich und künstlich konstruiert. Die Veranlagung des neuen Steuerzuschlags könnte nach den gesetzlichen Bestimmungen erst im Herbst nächsten Jahres erfolgen. Die Regierung beabsichtigt aber, sich bereits ab 1. April Vorzuschüsse auf diesen Steuerzuschlag zahlen zu lassen.

## In Zahlungsschwierigkeit

A. Warschau, 28. Dezember. (Eig. Tel.)

Die Demberger Angestelltenversicherung ist in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Das Institut ist nicht in der Lage, die Dezemberunterstützungen auszusahlen. Es zahlt nur 25 Prozent der fälligen Summen und verspricht, die restlichen 75 Prozent in Raten im Januar 1933 zu zahlen. Das Vermögen des Instituts ist größtenteils in den auf dem Markt nicht verwertbaren Wertpapieren der beiden Staatsbanken angelegt, deren Zinsen erst vor wenigen Tagen im Wege der Zwangsconvention herabgesetzt worden sind.

Welchen Ansehens sich die Evangelischen in Ungarn erfreuen, ist daraus zu ersehen, daß in der neuen Regierung der Ministerpräsident Gömbös lutherisch, der Handelsminister ebenfalls lutherisch, der Außenminister reformiert und der Justizminister ebenfalls reformiert ist.

## Die Lage in Deutschland

Für schnelle Klärung in der Reichspolitik

Berlin, 27. Dezember.

Wie das Nachrichtenbüro des BDP meldet, wurde am Dienstag in Berliner parlamentarischen und politischen Kreisen, so weit der Weihnachtsurlaub bereits beendet war, vor allem die Frage erörtert, wie die Aussichten für die Januartagung des Reichstages lagen. Die offizielle Einladung zur Sitzung des Plenums des Reichstages am Mittwoch, 4. Januar, nachmittags 4 Uhr liegt jetzt vor. Auf der Tagesordnung steht ein Antrag der kommunistischen Fraktion auf Einberufung des Reichstagsplenums. Es verläutet in parlamentarischen Kreisen, daß auch die Nationalsozialisten den Wunsch haben, den Reichstag früher tagen zu lassen, als es ursprünglich möglich erschien nach der Erklärung der Reichsregierung, daß sie die gewünschten Auskünfte über die Kassenlage des Reiches und den Etat für 1933 für Mitte Januar im Haushaltsausschuss nicht geben könne. Als Termin für den Wiederzusammentritt des Reichstages hörte man in parlamentarischen Kreisen Mittwoch, 11. Januar, nennen. Es heißt auch, daß die Reichsregierung einer etwas vorzeitigen Einberufung keine Schwierigkeiten in den Weg legen werde, wobei hervorgehoben wird, daß es um so besser sei, je schneller eine Klärung der politischen Haltung des Reichstages gegenüber dem Kabinett von Schleicher erfolge.

Man rechnet damit, daß Sozialdemokraten und Kommunisten versuchen werden, die politische Aussprache mit anschließender Abstimmung über die Mißtrauensvoten vom Reichstag sofort durchzuführen zu lassen. Für das weitere Bestehen des Reichstages dürfte hierbei maßgebend sein, ob die Nationalsozialisten durch positive Zustimmung zu den Mißtrauensanträgen die Mehrheit gegen Schleicher schon in der Januartagung ermöglichen oder ob sie sich zunächst vielleicht der Stimme enthalten bzw. an der Abstimmung nicht beteiligen würden.

## Neue Verhandlungen zwischen Schleicher und Hitler?

Berlin, 27. Dezember.

Zu dem Gerücht, daß während der Weihnachtsfeierstage neue Verhandlungen zwischen dem Reichstanzler von Schleicher und Adolf Hitler stattgefunden hätten, hört das Nachrichtenbüro des BDP, in nationalsozialistischen Kreisen, daß diese Nachricht schon deshalb nicht den Tatsachen entsprechen könne, weil Hitler während der Weihnachtsfeierstage in den Bergen weilte, während der Reichstanzler sich in Berlin aufgehalten habe. Von Berliner zuständigen Stellen wird dem Nachrichtenbüro des BDP, erklärt, daß von abermaligen Verhandlungen zwischen dem Reichstanzler und Adolf Hitler nichts bekannt sei.

## Neue Soldifferenzen im Kabinett werden dementiert

Berlin, 27. Dezember.

Schon seit einigen Tagen ging in Berliner politischen Kreisen das Gerücht um, daß innerhalb des Kabinetts von Schleicher sich wiederum Soldifferenzen zwischen dem Reichsernährungsminister Freiherrn v. Braun und dem Reichswirtschaftsminister Prof. Warmbold ergeben hätten. Es wurde sogar behauptet, daß der Reichsernährungsminister von seinem Urlaub, den er jetzt angetreten hat, nicht mehr in sein Amt zurückkehren werde. An gut unterrichteter Stelle wird dem Nachrichtenbüro erklärt, daß diese Vermutungen falsch seien.

## Der „Völkische Beobachter“ zur Lage

München, 28. Dezember. Der „Völkische Beobachter“ erklärt in seiner heutigen Nummer, daß sich in diesen Tagen wieder einmal die

klare Führung Adolf Hitlers in besonders eindrucksvoller Weise recht fertige. Würde der Führer heute wieder den Massen die Frage vorlegen, ob er seinen guten Namen und den herrlichen Geist der Bewegung opfern solle, um ohne Vollmacht die Verantwortung für Herrn von Schleicher zu übernehmen, dann würden ihm die Rehtausende wie beim letzten Deutschlandflug wieder ein donnerndes „Nein“ zur Antwort geben. Die immer grauenvoller werdende Not sei der zuverlässigste Bundesgenosse der nationalsozialistischen Bewegung im Kampfe um die Macht. Vor dieser Not werde auch das Kabinett Schleicher in kurzer Zeit kapitulieren müssen.

## Sondertagung der Hitler-Jugend abgesetzt

München, 28. Dezember. Wie die Nationalsozialistische Korrespondenz mitteilt, ist die vom 30. Dezember d. J. bis 4. Januar 1933 geplante Sondertagung der Hitler-Jugend in Gotha abgesetzt und auf einen späteren Termin verschoben worden.

## Politische Zwischenfälle in Berlin 4 Verletzte

Berlin, 28. Dezember.

Zwischen mehreren Nationalsozialisten und einem Trupp Kommunisten entstand in der Nacht zum Mittwoch vor einem NSDAP-Local im Nordosten der Stadt eine Schlägerei, in deren Verlauf mehrere Schüsse abgegeben wurden. Drei Nationalsozialisten und ein Kommunist wurden ins Krankenhaus gebracht. Die Polizei durchsuchte ein kommunistisches Verkehrslocal und mehrere Häuser und nahm 60 Personen fest.

Später versuchten Angehörige der NSDAP, ein kommunistisches Verkehrslocal im Norden Berlins zu stürmen. Sie warfen durch die offene Tür einen Sprengkörper, durch den aber niemand verletzt wurde. 5 Nationalsozialisten und 6 Kommunisten wurden festgenommen.

## Goldstandard in Südafrika aufgehoben?

Pretoria, 28. Dezember.

Die Reservebank ist der Verpflichtung zur Einlösung von Noten in Gold enthoben worden mit der Begründung, daß infolge der politischen Unsicherheit ungewöhnlich große Anläufe von Devisen und die Zurückziehung von Goldmünzen zu Hamsterzwecken vorgenommen worden seien.

Kapstadt, 28. Dezember. (Reuter.)

Sier herrscht allgemein die Auffassung, daß Südafrika infolge des Schrittes des Schatzamtes, wonach die Noten der Reservebank nicht mehr in Gold eingelöst werden, den Goldstandard verlassen habe.

## Die Londoner Beurteilung des südafrikanischen Währungsbeschlusses

London, 28. Dezember. Zu der Meldung, daß die südafrikanische Reservebank ihre Noten nicht mehr in Gold einlöst, erklärt „Daily Herald“ rundweg, Südafrika habe den Goldstandard verlassen; es sei jetzt ein Sinken des südafrikanischen Pfundes zu erwarten.

„Financial Times“ dagegen sprechen vorläufig von einer „Modifizierung des Goldstandards“ und fügen hinzu, es verläutet, die südafrikanische Regierung betrachte ihren Schritt nicht als Preisgabe des Goldstandards. Schulden an das Ausland würden nach wie vor in Gold bezahlt.

Paris, 28. Dezember. Die Kammer hat den Gesetzentwurf über die Bewilligung eines Budget-Zwölftels für 1933 in seiner Gesamtheit mit 524 gegen 53 Stimmen angenommen.

## Auch ein Weihnachtsgeschenk:

Ab ersten Januar neues Vereinsgesetz

E. Jh. Als am 13. Dezember die Oppositionsparteien mit ihrem Dringlichkeitsantrag, das neue Vereinsgesetz sofort aufzuheben, abgewiesen wurden, entschwand auch die letzte Möglichkeit, das Inkrafttreten dieses Gesetzes zum bevorstehenden ersten Januar zu verhindern. Für den Laien ist es nicht ganz einfach, sich durch die Fülle von Paragraphen des neuen Gesetzes hindurchzuarbeiten, um zu einer klaren Vorstellung über seinen Inhalt zu gelangen.

Als die Oppositionsparteien den oben erwähnten Dringlichkeitsantrag stellten, führten sie in der Begründung aus, daß dieses Gesetz verfassungswidrig sei, denn es verleihe die Koalitionsfreiheit und gestatte den Behörden, sich in das innere Vereinsleben einzumischen. In Wirklichkeit sei dieses Gesetz ein Ermächtigungsgesetz, das den Behörden ermögliche, sämtliche Organisationen ohne Angabe genauer Gründe zu verbieten, „denn von einer mißliebigen Organisation könne man immer leicht behaupten, daß sie die Ruhe, die öffentliche Ordnung oder die Sicherheit gefährde“. Von nationaldemokratischer Seite wurde einmal darauf hingewiesen, daß der Artikel 108 der polnischen Verfassung, wonach den Bürgern das Recht zur Gründung von Vereinen und Verbänden zustehe, nach dem ersten Januar eigentlich wie folgt gelesen werden muß: „Die Bürger haben kein Recht, Vereine und Verbände zu gründen, es sei denn, daß dies die Behörde gestattet und daß man sich einer rüchichtslosen Kontrolle des Staates über jeden Schritt der Vereinstätigkeit unterwirft.“

Sind diese Vorwürfe gegen das neue Vereinsgesetz berechtigt? Der Direktor des Verwaltungsdepartements im Innenministerium, Wladislaw Weißbrod, hat einem Vertreter des „Krafauser Kurier“ gegenüber alle Einwände, daß das neue Gesetz weit strenger sei als die entsprechenden alten als grundlos bezeichnet. Seiner Ansicht nach stützt sich das neue Vereinsgesetz auf Grundsätze, wie sie sogar in den liberalsten westlichen Ländern angewandt werden. Demgegenüber muß (zu mindesten was die früher preussischen Gebiete anbelangt) unserer Ansicht nach eher einem nationaldemokratischen Kritiker, Professor Wasjutynski, im „Kurjer Warszawski“ zugestimmt werden. Der meint, daß die Polen „sogar“ zurzeit der Anechtung, und zwar in allen drei Annektionsgebieten, weit größere Rechte der sozialen Freiheit hatten“, als sie sie nach dem 1. Januar 1933 haben werden. Im ehemals preussischen Gebiet war ja nur die Anmeldung des Vereins im Gerichtsregister notwendig. Falls die Tätigkeit des Vereins wirklich „gefährlich“ war, glaubte sich der Preussische Staat durch die Bestimmungen des Strafgesetzes zu Genüge geschützt. Prof. Wasjutynski weist nach, daß die Bestimmungen über das Vereinsleben auch in Oesterreich weit weniger streng waren. Die Verwaltungsbehörde konnte dort die Gründung eines Vereins nur dann unterlagen, wenn er sich in Widerspruch zu dem Recht brachte oder für den Staat gefährlich war. Der Ausgleich der Rechtsgrundsätze geht auch im Falle des Vereinsrechtes auf Kosten der bürgerlichen Freiheit. Auch auf diesem Gebiet haben sich russische Grundsätze zu Ungunsten der westlicheren durchgesetzt.

Da das Vereinswesen besonders in den preussischen Teilgebieten heute noch eine große Rolle spielt, wird es nützlich sein, sich mit den wichtigsten Bestimmungen des neuen Vereinsgesetzes (das übrigens in deutscher Uebersetzung vom deutschen Sejmbüro, Poznań, Waly

Veřejnostního 3, bezogen werden kann) vertraut zu machen.

Das neue Gesetz unterscheidet ordentliche Vereine und eingetragene Vereine. Ein ordentlicher Verein bedarf zwar keiner Genehmigung, er kann aber dann untersagt werden, wenn er gefährlich ist, und zwar nicht nur für den Staat gefährlich, sondern auch für die Ruhe, Sicherheit und öffentliche Ordnung. Leider ist in dem neuen Gesetz nicht gesagt, wann und nach welchen Grundsätzen eine Ruhestörung festzustellen ist, wann also die Staatsbeamten einzuschreiten haben. Da ein ordentlicher Verein keine Rechtsperson ist, kann er auch kein Vermögen besitzen und öffentliche Subventionen oder Spenden in Anspruch nehmen. Er darf weder Filialen gründen, noch einem größeren Verbands angehören. Er muß eine in sich abgeschlossene Organisation sein, deren nur Veranstellungen in geschlossener Gesellschaft gestattet sind. Die Vereine können nicht nur ständig kontrolliert werden, sondern die einzelnen Vereine sind sogar verpflichtet, laufend Verzeichnisse ihrer Mitglieder, ihrer Protokolle und Beschlüsse der Verwaltungsbehörde zur Kenntnis zu geben. Alle Vereine und Verbände, sogar Genossenschaften, Wahlauschüsse, Akademische Vereinigungen können aufgelöst werden, wenn nach Ansicht der Behörde bzw. des Gerichts die Tätigkeit des Vereins die öffentliche Sicherheit, Ruhe und Ordnung bedroht. Hier werden naturgemäß den Behörden weite Möglichkeiten an die Hand gegeben, auf das Vereinsleben, zum Beispiel während einer Wahlaktion einen politischen Einfluss auszuüben. Da genügt ja schon die tatsächliche Anordnung der Behörde vorgenommene Einstellung der Arbeit eines Wahlauschusses, mag der juristische Entscheid des Gerichts nachher auch anders ausfallen.

Eingetragene Vereine können dann zustande kommen, wenn ein Antrag von mindestens 15 Mitgliedern vorliegt. Die Genehmigung wird vom Wojewoden erteilt, dem sehr weite Vollmachten an die Hand gegeben werden, da er z. B. einen derartigen Antrag mit der Begründung ablehnen kann, daß der Verein „gemeinnützigen Zwecken“ nicht entspricht. Die Tätigkeit eingetragener Vereine kann von behördlicher Seite schon dann eingestellt und der Verein selbst aufgelöst werden, wenn die Behörde auf Antrag irgendeiner Person hin zu der Überzeugung gelangt, daß die weitere Existenz des Vereines „gegenstandslos“ geworden ist. Herr Weißbrod hat in seinem Interview unter anderem auch versichert, daß Vereine, die nach den alten Bestimmungen eingetragen sind, keinen Schwierigkeiten ausgesetzt werden sollen. Das Innenministerium beabsichtigt nicht, die alten Vereine schon in nächster Zeit an die neuen Bestimmungen anzupassen. Wenn man sich die eben zitierte Bestimmung über die Auflösbarkeit eines eingetragenen Vereines vergegenwärtigt, muß man leider befürchten, daß die Behörde in dem Augenblick gegen einen Verein einschreiten wird, wo ihr dieser unbequem wird. Herr Weißbrod nennt das allerdings etwas anders: „den Staatsbehörden sei nur die ausreichende Möglichkeit gegeben, in allen denen Fällen einzuschreiten, wo durch die Tätigkeit eines Vereines das staatliche Interesse bedroht wird“. Leider hat Herr Weißbrod nicht ausgeführt, wie dieses staatliche Interesse beschaffen ist. Die Ansichten darüber, was dem Staate zum Nutzen und was ihm zum Schaden gereicht, werden gerade in Polen weit auseinandergehen.

Ganz besondere Aufmerksamkeit gebührt aber den Bestimmungen des Vereinsgesetzes, die besagen, daß ein Verein, dem durch Beschluß des Ministerrates der Grad „höherer Nützlichkeit“ zuerkannt wird, das Privileg der ausschließlichen Tätigkeit in einem bestimmten Gebiete in ganz Polen übertragen wird. In solch einem Falle darf sich kein anderer Verein noch in ähnlicher Weise betätigen. Als ein derartiger Verein ist bereits das „Rote Kreuz“ anerkannt. Noch bedenklicher stimmt jener Paragraph, wonach die Teilnahme an einem Verein, der auf Initiative einer Behörde gegründet wurde, zwangsmäßig verordnet werden kann. Es läßt sich denken, daß mit diesem Artikel 5 ein Landratsamt die Bewohner des Landkreises zwingen kann, beispielsweise einem Verein von der Art des Strzelec beizutreten, falls eben der Ministerrat die Gründung eines derartigen Vereines aus eigener Initiative veranlaßt hat. Wie leicht kann da auf dem Wege über solche Vereine eine militärische Ausbildung der jungen Männer auch noch außerhalb der normalen Militärdienstzeit herbeigeführt werden.

Weiter gibt dieser Artikel die Möglichkeit, der Einwohnerschaft eine sehr bestimmte politische Erziehung zuteil werden zu lassen.

Wenn man sich diese Einzelheiten vor Augen hält, wird man den Kritikern des neuen Vereinsgesetzes recht geben müssen, wenn sie behaupten, daß das neue Vereinsgesetz der Behörde die Möglichkeit gibt, mißliebige

Organisationen aufzulösen, da wohl einem Verein in mer nachgewiesen werden kann, daß er irgendwie die Ruhe, die öffentliche Sicherheit gefährdet. Herr Weißbrod will in dem erwähnten Interview mit dem Hinweis Trost spenden, daß die Behörden ja die Pflicht haben, jede ihrer Entscheidungen zu begründen und außerdem den Interessenten die Möglichkeit geboten wird, sich an die unmittelbar höhere Behörde zu berufen oder jede endgültige Entscheidung beim Obersten Verwaltungstribunal anzufechten. Für die vielen kleinen Vereine gerade in den westlichen Gebieten, deren Bedeutung man für das gesellschaftliche Leben trotz allem herzhaften Spott nicht unterschätzen soll, bedeutet der Hinweis des Warschauer Ministerialbeamten kein Trost. Denn man weiß, wie beschwerlich und umständlich der Weg zu den Behörden ist, ganz abgesehen davon, daß er auch noch eine Menge Geld (für Stempelmarken usw.) kostet, selbst, wenn noch der Weg

zur höchsten Warschauer Instanz beschritten werden muß.

Das neue Vereinsgesetz bringt für unsere Gebiete ganz ohne Frage eine neue Verschärfung, die sich nicht nur derzeit auf das Vereinsleben nachteilig auswirken kann, sondern die die vielen (unserer Ansicht nach zum Teil unnötigen) politischen Gegensätze noch weiter auf die Spitze treiben muß und das Leben der Öffentlichkeit, die sich gemeinsam anderen nützlichen Aufgaben, z. B. dem Hunger und der Arbeitslosigkeit, widmen sollte, noch weiter vergiften muß. Man kann noch so gutgläubig sein und aus den Bestimmungen des neuen Vereinsgesetzes die besten Absichten herauslesen wollen, eine Erleichterung und Entlastung der Öffentlichkeit darf von diesem neuen Gesetz auf keinen Fall erwartet werden, um so weniger, als wie Herr Weißbrod versichert, „den Behörden der allgemeinen Verwaltung genaue Instruktionen zugehen werden.“

hörden liquidieren in erster Linie den ukrainischen Kulturverband „Proswita“, der bereits vor vier Wochen in Wolhynien aufgelöst und verboten wurde, und gegen dessen Verbandsmitglieder längere Freiheitsstrafen verhängt worden sind. Auch die neuen Verhaftungen in Ostgalizien betreffen vor allem Funktionäre des Verbandes „Proswita“.

### 300 Millionen Franks für die französische Landwirtschaft

Paris, 28. Dezember. In einer Nachtaktion hat die Kammer den Gesetzentwurf angenommen, der dem Landwirtschaftsminister einen Betrag bis zu 300 Millionen Franks zur Stabilisierung der Getreidepreise, Finanzierung der nächstjährigen Ernte und Anlage von Getreidevorratslagern zur Verfügung stellt.

Am Donnerstag vormittag beginnt die Kammer die Diskussion über die österreichische Anleihe.

### Veränderungen in der englischen Diplomatie?

London, 28. Dezember.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ glaubt zu wissen, daß im kommenden Jahre mit wichtigen Veränderungen im britischen diplomatischen Dienst zu rechnen sei. U. a. werde wahrscheinlich der Botschafter in Berlin, Sir Horace Kumbold, bald zurücktreten und durch den jetzigen Botschafter in Konstantinopel, Sir George Clerk, ersetzt werden.

### Die Northcliffe Newspapers Ltd. liquidiert

London, 28. Dezember.

„London Gazette“ meldet, daß die Mitglieder der Northcliffe Newspapers Ltd. die freiwillige Liquidation des Unternehmens beschlossen haben. Die Gesellschaft war 1928 gegründet worden, um in einer Reihe wichtiger Provinzstädte Abendzeitungen herauszubringen, die in Redaktionsgemeinschaft mit der „Daily Mail“ und dem „Daily Mirror“ standen. Das ordentliche Kapital hatte 2 1/2 Millionen Pfund Sterling betragen, die ausgegebenen Obligationen beliefen sich auf 3 Millionen Pfund Sterling.

### Kleine Meldungen

Berlin, 28. Dezember. Bei einem Laubengang an der Landsberger Chaussee kamen zwei Kinder in Abwesenheit der Eltern ums Leben.

Berlin, 28. Dezember. Die NSDAP veröffentlicht ein Aufbauprogramm zur Behebung der deutschen Not, das Vorschläge und Forderungen zur Außen-, Wirtschafts- und Sozialpolitik enthält. Die Einzelheiten des Programms werden in den nächsten Tagen veröffentlicht werden.

Bremen, 28. Dezember. Der Bürgermeister Dr. Donandt hat sich bereit erklärt, das Amt des präsidierenden Bürgermeisters ein weiteres Jahr zu führen.

Athen, 28. Dezember. Das Oberste Berufungsgericht hat das amerikanische Erlauchen um Auslieferung Samuel J. Injull abgelehnt. Injull wurde sofort aus der Haft entlassen.

Sofia, 28. Dezember. Nach Beendigung des Ministerrats erklärte Ministerpräsident Muschakoff, die drei Minister der Landwirte-Partei hätten ihre Demission eingereicht. Das werde die Gesamtdemission des Kabinetts nach sich ziehen, die heute dem König übermittelte werde.

Bukarest, 28. Dezember. Das achtstündige Hotel „Britannia“ steht in Flammen.

Bloesti (Rumänien), 28. Dezember. In der Petroleumraffinerie Orion stürzten drei Arbeiter von einem hohen Gerüst. Zwei von ihnen waren sofort tot. Der nur leicht verletzte dritte Arbeiter wurde später in seinem Bett durch Petroleumgas vergiftet tot aufgefunden.

Tomsk, 28. Dezember. Einer der Internierten der früheren Armee des Generals Supingwen hat gestanden, daß er bisher einen falschen Namen angegeben habe und in Wirklichkeit General Matschanschen sei. Wegen dieser Irreführung der Sowjetbehörden wurde er mit Isolierung von den übrigen Internierten bestraft.

Stuttgart, 27. Dezember. In Blüh im Oberamt Balingen brannten am Heiligen Abend drei Wohnhäuser und zwei Scheunen nieder. Fünf Familien sind obdachlos.

Memel, 27. Dezember. In der Nacht zum ersten Feiertag ist das Ehepaar Barlowitz in seinem Schlafzimmer verbrannt. Die Eheleute hatten wahrscheinlich beim Schlafengehen im Bett geraucht. Dabei muß die Bettdecke Feuer gefangen haben. Die Feuerwehr fand das Ehepaar von den Flammen bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt vor.

New York, 27. Dezember. Während des Weihnachts-Bodenmens haben in den Vereinigten Staaten 311 Personen infolge von Unfällen den Tod gefunden und 566 Verletzungen erlitten. Zum größten Teil handelt es sich um Opfer von Autounfällen. Elf Personen sind ertrunken, acht wurden bei Eisenbahnunfällen getötet, und acht Personen kamen bei Bränden ums Leben.

### Antwort auf den Aufruf des Papstes

## Belgien weist einen Priester aus

Der an der St. Nikolaus-Pfarrkirche in Eupen amtierende Kaplan Gilles wurde am Heiligen Abend aus dem Beichtstuhl gerufen, um vom Gerichtsvollzieher einen königlichen Erlaß entgegenzunehmen, der seine Ausweisung aus dem Königreich Belgien innerhalb 24 Stunden anordnet.

Die Wirksamkeit des Erlasses wurde allerdings schließlich bis zum Dienstag verschoben, weil der Ausgewiesene bei der Gemeindeverwaltung seinen Passierschein in Empfang nehmen soll und die Verwaltung der Feiertage wegen bis Dienstag geschlossen ist. Es handelt sich um einen Geistlichen, der sich in Eupen großer Beliebtheit erfreut. Das Vorgehen gegen ihn hat infolgedessen in der katholischen Bevölkerung große Erbitterung erregt.

Kaplan Gilles war Präses des katholischen Jünglingsvereins in Eupen, der weitausträufigsten Jugendorganisation in dem deutschen Sprachgebiet Belgiens.

Kaplan Gilles ist reichsdeutscher Staatsbürger. Wie aus gut informierten Kreisen verlautet, wird ihm der Vorwurf gemacht, bei einem Ausflug des Jünglingsvereins, dessen Präses er ist, das Vorlesen aus dem „Grenz-Echo“, dem belgischen Propagandablatt, verboten zu haben. Außerdem soll er sich auch gegen ein belgisches Seifenpulver „Soleil“ ausgesprochen haben.

Selbst wenn Gilles gegen das „Grenz-Echo“ Stellung genommen haben sollte, was übrigens bestritten wird, so läßt sich ein Ausweisungsbefehl schwer darauf stützen, da das „Grenz-Echo“ kein staatliches belgisches

Organ ist. Im übrigen heißt es in den betreffenden Kreisen, man habe das Gefühl, daß die Maßnahme nicht dem Kaplan, sondern dem Präses des Jünglingsvereins gelten sollte. Glaubt man doch, daß es in gewissen belgischen Stellen unerwünscht war, an der Spitze dieser Organisation einen Reichsdeutschen zu sehen.

Dazu bemerkt die „D. A. Z.“:

„Die als deutschfeindliche Maßregel zu wertende Ausweisung erfolgte am gleichen Tage, an dessen Morgen der Papst sich durch die Rundfunkstation des Vatikan an die gesamte katholische Christenheit gewandt hatte und besonders einen Appell an die Völker der Welt und der Völker richtete mit dem Wunsch, in Frieden, Brüderlichkeit und Nächstenliebe wenigstens für ein Jahr zu leben. In Belgien, das als katholisches Land zu den irenelien Söhnen der katholischen Kirche gehören sollte, scheint diese Weisungsbotschaft nur geringen Eindruck hervorgerufen zu haben. Die von den belgischen Behörden vorgenommene Ausweisung aus dem Beichtstuhl heraus erinnert an das schlimmste Verfahren bolschewistischer Tschekisten gegenüber den russischen Kirchenbedienten. Daß der Gerichtsvollzieher zudem einen „Königlichen Erlaß“ vorweisen konnte, macht den ganzen Vorgang nur noch peinlicher. Die Erbitterung unter der Bevölkerung ist daher durchaus verständlich. Es muß wohl angenommen werden, daß sich die deutsche Regierung des Falles annehmen wird.“

## Nationale Arbeiterpartei und christliche Demokratie Geschleierter Zusammenschluß-Verhandlungen

A. Warschau, 28. Dezember. (Eig. Telegr.)

Die Warschauer nationaldemokratische Presse teilt mit, daß seit mehr als einem Jahre zwischen der Nat. Arbeiterpartei und der Christlichen Demokratie Verhandlungen über einen Zusammenschluß beider Parteien stattgefunden haben. Die Initiative zu diesem Zusammenschluß sei von Oberschlesien, und zwar in erster Linie von Korfanty ausgegangen, der der Ansicht gewesen sei, daß der Pakt der beiden Parteien in Oberschlesien zu einer Fusion im ganzen Lande ausgebaut werden müsse. Die Verhandlungen seien im November soweit fortgeschritten gewesen, daß auf dem ehemals abgehaltenen Parteitag der Christlichen Demokratie in Lodz erklärt werden konnte, daß die Verhandlungen ihrem Ende entgegengingen

und einen günstigen Verlauf genommen hätten. In den letzten Wochen hätten sich jedoch neue erhebliche Schwierigkeiten ergeben, und zwar vor allem in programmatischer Hinsicht. Die Christliche Demokratie hätte verlangt, daß die Nat. Arbeiterpartei nicht nur auf ihre Parteibezeichnung verzichten, sondern auch ein Programm unterzeichnen sollte, das den klerikalen Gedanken vor den nationalen stellen wollte. Der Vorstand der Nat. Arbeiterpartei habe auf einer in den Tagen vor Weihnachten in Posen abgehaltenen Sitzung festgestellt müssen, daß die Fusionsverhandlungen mit der Christlichen Demokratie zu keinem positiven Ergebnis geführt hätten und als unterbrochen betrachtet werden müssen.

## Feier des großpolnischen Aufstandes

Gestern fand um 4 Uhr nachmittags im „Belweder“ eine anlässlich des 14. Jahrestages des großpolnischen Aufstandes organisierte Feier des „Legion Wielkopolski“ statt. Die Eröffnungsansprache hielt Senator Dr. Meißner, der u. a. betonte, daß der großpolnische Aufstand eine Frucht nationaler Einigkeit und Solidarität gewesen sei. Besonders feierlich war, den Redner der polnischen Presse zufolge, der Augenblick, als der Redner die Versammelten aufforderte, den großen Augenblick zu ehren, als vor 14 Jahren in den Straßen der Stadt die ersten Schüsse auf das Polizeipräsidium abgegeben wurden und der erste Aufständische fiel. Man ehrte das Andenken an die im Aufstand gefallenen Polen, deren Zahl 500 erreicht. Einen Festvortrag über die Be-

deutung des großpolnischen Aufstandes hielt Rechtsanwalt Dr. Stanislaw Celichowski. In diesen Vortrag schloß sich der Gesang der Korta an. Es folgte darauf ein Fackelumzug nach dem Friedhof in Gutzschin, wo man an sechs Gefallenengräbern eine Gedenkfeier veranstaltete, die in der Hymne „Boze cos Polscy“ und einem Vorbeimarsch an dem Grabdenkmal ihren Abschluß fand.

## Verhaftungen in Ostgalizien

A. Warschau, 28. Dezember. (Eig. Tel.)

Die in den Weihnachtstagen in ukrainischen Kreisen Ostgaliziens vorgenommenen Verhaftungen sehen, wie von unterrichteter Seite verlautet, in keinem Zusammenhang mit dem Attentat von Grodel Jagiellovski. Vielmehr handelt es sich um die Fortsetzung einer behördlichen Aktion, die bereits vor einigen Wochen in Wolhynien eingeleitet hat. Die Be-

## Stadt Posen

Mittwoch, den 28. Dezember

Sonnenaufgang 8.03, Sonnenuntergang 15.45;  
Mondaufgang 9.28, Monduntergang 16.37.

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft — 1 Grad Cels. Südwestwinde, Barom. 765. Bewölkt.  
Gestern: Höchste Temperatur + 1, niedrigste — 5 Grad Celsius.

Wasserstand der Warthe am 28. Dezember: + 0,01 Meter, gegen — 0,04 Meter am Vortage.

Wettervorhersage für Donnerstag, 29. Dezember: Formwiegend trübe, nur unbedeutende Niederschläge; im ganzen etwas milder; mäßige südwestliche Winde.

Theater Wielki: Mittwoch: „Lucia von Lammermoor“. — Donnerstag, Freitag: „Kinokönigin“

Theater Polski: Mittwoch: „Frau Präsident“. — Donnerstag, Freitag: „Djambi“.

Theater Nowy: Mittwoch: „Zu wahr um schön zu sein“.

Komödien-Theater: Mittwoch: „Tanz des Glücks“

Städtisches Museum mit Radio-Abteilung (ulica Marja. Zocha 18): Besuchszeit: Wochentags 10—14 Uhr, Sonn- und Feiertags 10—12½ Uhr. Donnerstag und Sonntag Eintr. frei.

Kino Apollo: „Die blonde Venus“. (5, 7, 9.)  
Kino Colosseum: „Die vier Gassenhauer“. (5, 7, 9 Uhr.)

Kino Metropol: „Die Wohlthäter der Menschheit“. (½5, ½7, ½9 Uhr.)

Kino Slonec: „Das Paradies der Badfische“. (5, 7, 9 Uhr.)

Kino Wilsona: „Der fröhliche Leutnant“ (Ein Walzertraum). (5, 7, 9 Uhr.)

## Die heiligen Zwölfsten

Die zwölf Tage und noch mehr die zwölf Nächte bis zum 6. Januar, dem heiligen Dreikönigstag, gelten im Volk seit Menschengedenken als magische und zauberhafte Zeit. In diesen Tagen, an denen die Sonne ihren tiefsten Stand erreicht hat und keine Miene macht, früher zu kommen, schaffen die Geister an dem kommenden Jahr.

Krakem Glauben nach wird in dieser Zeit die Sonne neu geboren, die Monde entstehen, aus denen die zwölf großen Etappen des neuen Jahres sich bilden, das Wetter aller zwölf Monate wird gemacht und das Schicksal der Menschen vorausbestimmt. Dem Tiere schreibt man besondere Gaben für die zwölf heiligen Nächte zu, es kann um gewisse Stunden sprechen und unterrichtet die himmlischen Mächte von dem Treiben ihrer menschlichen Herren.

Wie zu jeder heiligen Zeit soll auch nun die Arbeit beiseite gelegt werden. Es darf keine

angefangene Handarbeit, keine eingeweihte oder aufgehängene Wäsche in diesen Tagen die göttlichen Mächte stören. Zur Erhaltung der Gesundheit stellte man schon am Barbaratage, dem 4. Dezember, Zweige der Birke, Esche oder Weide ins Wasser. In Skandinavien hält der Bauer, uralkem Brauch zufolge, noch immer darauf, daß in dieser Zeit stets ein wohlgedeckter Tisch bereit steht, damit die auf Erden wandelnden Götter jederzeit zu Gaste geladen werden können. Denn nun sind die Götter unterwegs, um die Menschen bei ihrem Tun und Treiben zu beobachten, die Guten zu belohnen, die Bösen zu bestrafen. Und wenn der Bauer auch heute nicht mehr „Götter“ sagt, sondern die Heiligen Drei Könige, Gottvater und Petrus oder Jesus und Petrus — die Sitte ist weit über tausend Jahre alt und von klugen Priestern gewandelt worden zu den sanfteren Formen des Christentums.

### Worte zur Winterhilfe

Weihnachten ist vorüber, geholfen ist worden, doch ringsum starrt uns die Not an. Mägen wir die Not unserer Mitmenschen zu unserer eigenen Not, so wie Christus es getan, dann wird es uns an Liebe und Hilfe nicht fehlen und auch nicht an weihnachtlicher Freude, die reich und dauernd sein wird als Festesjubiläum.  
Superintendent D. A h o d e - P o s e n .

### Spenden für die Winterhilfe des Wohlfahrtsdienstes

Die Spar- und Darlehnskassen Waldtal, Schlehens und Steinichsheim, der Landwirtschaftliche Einkaufs- und Absatzverein Mogilno haben sich ebenfalls in hochherziger Weise an der Sammlung für die Winterhilfe beteiligt und Geldspenden dem Wohlfahrtsdienst übergeben. Die Molkerei Genossenschaft in Wollkein schenkte 15 Zentner Butter, die an die Gemeinden zur Verteilung weitergegeben sind. Allen gütigen Gebern sei hiermit der herzlichste Dank gesagt.

Der Varietés-Zirkus „Olympia“ hat am ersten Weihnachtsfeierabend nach einer dreiwöchigen Vorbereitungsphase wieder seine Pforten geöffnet, um bis zum 8. Januar mit seinem neuen Programm aufzutreten, das wirklich sehenswerte Nummer bringt. Besonders gilt dies von dem russischen Ballett, den 5 Jarekts, die ihre Tanzproduktionen mit der nötigen Verbe abschließen. Es fehlen natürlich auch nicht Hundredressuren, denen wohlverdienter Beifall gezollt wird. Die Akrobatik-Truppe der Zwanoffs muß leider noch ohne ihren Hauptakteur auftreten, der sich bei der Eröffnungsvorstellung eine Kopfverletzung zugezogen hat. Gesund-

derbe Humorpillen verabreicht das Duett Erwest. Nicht zu vergessen der unermüdete Jongleur Francesco sen., der die verschiedensten Gegenstände zu Objekten seiner Kunst macht, der braunporöse Jodeler Felizo und der Schlangenhändler Jean Jeno. Das übrige Programm wird durch Gebiß-Akrobatik, Pferdedressuren und unterhaltsame Darbietungen der Clowns ausgefüllt, von denen einer sogar die Zirkuskasse stürmt, um trotzdem eine Geldwette mit Glanz zu verlieren.

X Massenhandel mit gestohlenen Büchern. Die bereits vor einigen Monaten bekannt gewordenen Bücherdiebstähle in den hiesigen Buchhandlungen lenkten den Verdacht gegen einen gewissen Schulz, der hier einige Büchergeschäfte unter verschiedenen Firmen führte. Jetzt ist es der hiesigen Polizei gelungen, Schulz in Kalisz, wo er ebenfalls ein Geschäft eröffnet hatte und von wo aus er größere Bücherkäufe in den hiesigen Buchhandlungen gegen fingierte Wechsel machte, festzunehmen. Schulz will die von ihm erworbenen Bücher dem Inhaber der hiesigen Antiquariate Prof. Ostrowski unter Preis verkauft haben. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft wurde Prof. Ostrowski verhaftet. Ein größerer Posten Bücher — etwa sechs Kisten — wurde beschlagnahmt.

X Festnahme von Einbrechern. Vor einigen Tagen wurde in die Wohnung von Urbanik, ul. Zupaskiego 6, eingebrochen, wobei den Dieben verschiedene Gegenstände im Werte von rd. 2000 Zloty in die Hände fielen. Nunmehr ist es der Polizei gelungen, als Täter Alexander Abramczak und Bronislaus Postieremczak festzunehmen. Ein Teil der gestohlenen Sachen wurde beschlagnahmt.

X Festnahme von Rummelblättchenpielern. Wegen Verantwältigung von Glücksspielen wurden Florjan Hirsz und Adam Goralski festgenommen.

X Festgenommene Falschmünzerbande. Der hiesigen Polizei ist es gelungen, eine gefährliche Falschmünzerbande hinter Schloß und Riegel zu legen; es sind dies die Eheleute Mikodem und Joanna Krzyzan, Sandstr. 3, Bäckergehilfe Franz Biedny, ul. Glowna 58, Michael Mazurkiewicz, Bahnstr. 24, Tischler Roman Slawinski, Kozioglowy, Kreis Posen, Kaufmann Ludwik Jankowski, Glowno, Bäckergehilfe Johann Kodyniak, Glowno, Konstantin Kaniowski und Alex Hanske aus Gnesen. Die Falschmünzerwerkstatt befand sich zuerst in Glowno, von wo sie in die Wohnung des Roman Slawinski in Kozioglowy verlegt wurde. Ein großer Posten gefälschter Hundertzloty-Banknoten wurde beschlagnahmt.

### Wochenmarktbericht

Im Gegensatz zu den Markttagen der vorigen Woche, die einen überaus regen Verkehr zeigten, war der heutige Markt auf dem Sapiechplatz nur mäßig besucht. Das Angebot ist in jeder Hinsicht noch recht groß und die Preise im allgemeinen wenig verändert. Man forderte für das Pfund Tafelbutter 1,75—1,80, Landbutter 1,50—1,60, Weiskäse 30—35, für das Liter Milch 22 Gr., für Sahne 1,60; die Mandel Eier kostete je nach Qualität 2,20—2,40. — Der Gemüsemarkt brachte Grünholz je 15—20, Rosenholz 20—25 das Pfund, Bruden, rote Rüben je 10—15, Mohrrüben 10, Zwiebeln 10, Erbsen und Bohnen

je 20—30, Spinat 20—25, für einen Kopf Rotkohl verlangte man 15—25, für Blumentkohl bei geringem Angebot und schlechter Ware 35—55, Weißkohl 10—20, Wirsingkohl 15—25, Sellerie, Petersilie 10—15; Kefel waren wenig vorhanden zum Preise von 40—80 Gr., Walnüsse kosteten 1,50—1,60, Haselnüsse 1,30—1,40, ausländische 2,50, Musbeeren 90—1,00, Kürbis 15—20, Kohlrabi das Bund (drei Stück) 25, Badobst 90, Badpflaumen 1—1,30, Apfelsinen das Stück 60—1,00, Zitronen 10—15. — Das Angebot an Geflügel war weit größer als die Nachfrage; man verlangte für Hühner 2,80—3,50, für Enten 3,50 bis 4, Gänse das Pfund 1,00, das Stück 8—9, Puten 6—7, Fasanen 3,50, Perlhühner 4—5, Tauben das Paar 1,60—1,80, Hasen ohne Fell 4,50, mit Fell 5 Zi. — Auf dem Fleischmarkt herrschte reges Angebot, während die Kaufkraft nur mäßig war. Schweinefleisch I. Klasse 90, Kalbfleisch 60—80, von der Keule oder Schnitzel 1,20, Rindfleisch 80—1,00, Ränderfleisch 1,30, roher Speck 90, Kalbsleber 1,30, Schweineleber 90, Schmalz 1,30. — Der Fischmarkt beschränkte sich auf wenige Stände, die mäßige Auswahl zeigten. Für ein Pfund Karpfen, tote Ware, zahlte man 1,00, für Hechte 80, Weißfische 35, Barsche 80, grüne Serringe 45; Salzheringe sowie Räucherfische gab es in genügender Menge.

### Holzverjorgung des Wohlfahrtsdienstes

Bestellungen nimmt entgegen:  
Wäherhaus, Droga Dobiańska 1a, Tel. 1185;  
Wohlfahrtsdienst, Waly Lejczakowskiego 3, Telephon 2157;  
Landesverband für Innere Mission, Fr. Rajczaka 20, Telephon 3971.

## Wojew. Posen

### Obornik

#### Zwei Kinder ertrunken

y. In diesen Tagen ereignete sich am Ufer der Warthe ein Unglück: die 6jährige Kasprzak spielte am Wasser, indem sie Fischschollen zerschlug. Hierbei fiel sie in den Fluß. Ein 7jähriger Knabe eilte zu Hilfe, wurde aber mit hineingerissen und er trank ebenfalls. Bisher gelang es nicht, die Leichen zu bergen.

pp. Wüste Schlägerei. Als der Schmiedemeister K. F e c h n e r aus Bablin, Kr. Obornik vergangene Woche rückständige Gelder einkassieren wollte, kam es bei einem gewissen W. G e c i o r e l zu einer blutigen Schlägerei. Herr G. mußte der Uebermacht weichen und wurde noch mit Hundten verfolgt.

Bei verdorbenem Magen, Darmgärungen, üblem Mundgeschmack, Stirnkopfschmerz, Fieber, Stuhlverhaltung, Erbrechen oder Durchfall wirkt schon ein Glas natürliches „Franz-Josef“-Bitterwasser sicher, schnell und angenehm.

## Die Schöpferkraft des primitiven Menschen

Wissen ohne Zivilisation — Das Wunder des Bumerang

Von Colin Roß

Wir haben uns mit dem Fehlen einer einleuchtenden Erklärung für die verblüffende und erschreckende Tatsache abgefunden, daß der Primitiv den „Entwicklungsabgang“ von Jahrtausenden, der zwischen uns und ihm liegt, innerhalb weniger Jahrzehnte oder Jahre zu überbrücken vermag. Aber wir stoßen auch sonst bei den „Wilden“, und zwar gerade bei solchen, die noch kaum mit der Zivilisation in Berührung traten, auf die bestrebliche Tatsache, daß sie Dinge wissen, die sie von Rechts wegen gar nicht wissen dürften. Hierbei handelt es sich um Wissen auf den verschiedensten wissenschaftlichen Gebieten. Es gibt Menschenfresser auf den Solomonen, die Schädelreparationen in einer Weise durchführen, die einem modernen Chirurgen Ehre machen, von andern Disziplinen der Medizin nicht zu sprechen, die sich allzu sehr dem noch ungeklärten Gebiet der Suggestion und damit verdächtig der Magie nähern. Polynesier machen, oder machten vielmehr, ehe sie unter der zunächst an der Küste einsetzenden Zivilisation diese Fähigkeit verloren, ohne Kompaß und Karten zielreiche Fahrten über die ganze Weite des Pazifiks, die kein europäischer Seemann fertigbrachte. Lange ehe Kolumbus den Sprung über den Graben des Atlantik wagte, hatten die Polynesier die ganze Weite des Pazifiks durchsegelt, dieser ungeheuren Wasserwüste, in der die winzigen Inseln wie so weltverloren liegen, daß Magalhães auf seiner Weltumsegelung diese größte Wasserfläche der Erde von Ost nach West durchfuhr, ehe er an ihrem Ende bei den Ladronen auf Land stieß.

Aber lassen wir diese Beispiele, die manchem zu weit hergeholt erscheinen mögen, und greifen wir ein ganz unverdächtiges heraus, aus dem Gebiete der reinsten Vernunft, der technischen Zivilisation. Hält man stark an dem intellektuellen Entwicklungsgedanken fest, kennt man neben dem Intellekt keine schöpferische Kraft, so müßten alle Waffen, Werkzeuge und Geräte der Primitiven an den unfrigen durch eine ab-

grundtiefste Luft getrennt sein, dürften sie zum mindesten über keine verjungen, deren geistige Konzipierung über das ihnen im allgemeinen zugebilligte Maß intellektueller Entwicklung hinausgeht.

Das ist aber keineswegs der Fall. Ich greife willkürlich ein Beispiel heraus, das Beispiel, das mich persönlich am stärksten beeindruckte: die Jagd- und Kriegswaffen der australischen Eingeborenen. Als wir das erste Mal mit solchen Australiern zusammentrafen war es für mich eins der stärksten Erlebnisse, sie mittels des Bumerang, des „Speerwerfers“, ihre Speere schleudern und ihre Bumerangs werfen zu sehen. Man ist bei Eingeborenen ja an überragende Kraft- und Geschicklichkeitsleistungen gewöhnt, allein die Uebertragung über diese australischen Waffenspiele lag nicht so sehr in der Kraft und Geschicklichkeit der schwarzen Krieger, so bewundernswert diese auch waren, als vielmehr in der verblüffenden Wirkungskraft dieser Waffen selber, in ihrer geradezu genialen Konstruktion.

Der „Speerwerfer“ ist ein Hebelstock, mit Hilfe dessen sich ein Speer wesentlich weiter und höher werfen läßt als mit der freien Hand. Ich habe eine ähnliche Konstruktion, die immerhin einige Kenntnisse in den Gesetzen der Mechanik erfordert, noch bei keinem andern Volk getroffen. Ist nun der „Speerwerfer“ bereits erstaunlich, so ist der Bumerang geradezu verblüffend. Wie ein Gefloß jurtet er aus der Hand des Werfenden, trifft den Vogel im Flug und, verfehlt er sein Ziel, so kehrt er gehorlich, wie ein gut dressierter Hund, in die Hand des Schützen zurück. Es ist einer der überragendsten Anblicke, die man erleben kann, den Bumerang in die Luft schwirren zu sehen, so hoch und weit, daß man ihn fast aus den Augen verliert und ihn dann plötzlich zurückkehren zu sehen. Uebrigens heißt es da anpassen: denn selbst der zurückkehrende Bumerang hat noch so viel lebendige Kraft, daß er böse Verletzungen anrichten kann. Die eingeborenen Werfer bleiben ruhig stehen und parieren den heranjurrenden Bumerang mit einem winzigen Holzschild, mit dem sie im Kampf feindliche Speere und Bumerangs aufzufangen pflegen.

Der Bumerang ist die Verwirklichung eines Wunschtraumes unserer Vorfahren, ist der Hammer Thors, die Waffe, die stets in die Hand des Gottes zurückkehrt. Ueberlegt man einmal, welche Summe mathematisch-physikalischen Wissens für die richtige Herstellung eines Bume-

rangs erforderlich ist, so kommt man aus dem Staunen nicht heraus.

Nun soll nicht behauptet werden, daß die australischen Ureinwohner die mathematischen und physikalischen Gesetze, die die verwickelte Flugbahn des Bumerangs bestimmen, beherrschten und ihn demgemäß herstellten. Davon kann natürlich keine Rede sein. Selbstverständlich haben sie weder von Mathematik noch von Physik die geringste Ahnung.

Aber deshalb bleibt es nicht weniger erstaunlich, wieso und wodurch diese primitiven Menschen auf die Konstruktion einer so komplizierten, einer so genialen Waffe kamen. Natürlich kann man sich mit der Idee des Instinktes helfen. Man kann sagen, sie fanden zufällig eine Wurzel, die gerade die Krümmung des Bumerangs hatte, und die Tatsache, daß diese Wurzel beim Werfen zurückkehrte, führte sie zu der Herstellung dieser Waffe. Das kann natürlich stimmen, zumal manche Stämme in Nordqueenslands ihre Bumerangs aus Baumwurzeln von geeigneter Krümmung schnitten.

Man kann auch sagen, daß die Anpassung an die naturgegebenen Verhältnisse, in diesem Falle an die Armut Australiens an Rohstoffen und Hilfsmitteln jeder Art, diese Waffe erfinden ließ. In solch armeligem Kontinente ist der Bumerang die richtige Jagdwaffe. Hier kann man keine Waffe brauchen, die Munition erfordert, weil Erjak verschossener Munition nicht leicht beschaffbar ist. Weile gehen auch bei größter Sorgfalt dem Schützen verloren oder zerbrechen. Da ist eine Waffe, die in die Hand des Schützen zurückkehrt, die beste.

Aber sind alle diese Erklärungen durch Anpassung, Auslese, Instinkt usw. nicht ein wenig künstlich, nicht etwas weit hergeholt? Wäre es nicht einfacher, neben dem Instinkt, neben der Ratio eine geistige oder seelische Kraft gelten zu lassen, eine Art Wunschkraft, die der Vater aller Dinge ist, und den Kassen, die über diese Fähigkeiten in ungeborenem Maße verfügen, ermöglicht, mit der Wunschkraft schöpferisch tätig zu sein, sogar Dinge der Ratio damit gleichsam intuitiv zu erschaffen, zu denen der reine Verstandesmensch einen langen Umweg über verstandesmäßige Ueberlegungen und mathematische Berechnungen braucht?

Natürlich ist dies lediglich eine Hypothese, die man annehmen oder verwerfen mag. Nimmt man sie an, so werden einen manche, sonst recht

merkwürdige Erscheinungen des primitiven Lebens begreiflicher. Ist es nicht beispielsweise im höchsten Maße seltsam, ja geradezu unnatürlich, daß in einem Lande, so armen, so dürr, so trocken, so stark lebensfeindlich wie das Innere des fünften Kontinents überhaupt menschliche Leben entstehen und sich bis auf den heutigen Tag erhalten konnte?

Wie wir diese endlosen, diese erschreckend endlosen, von der Sonne hartgebrannten, wasserlosen und leblosen Steppen und Wüsten im Inneren Australiens im Auto durchquerten, da wurden wir die ganze Fahrt über das bange Gefühl nicht los was wird, wenn irgend etwas am Wagen passiert, was mit unseren befehlsmäßigen Mitteln nicht auszubessern ist, oder wenn wir in einem der sandigen Creefs, den trockenen Wasserläufen, stecken bleiben? Oder vielmehr, wir dachten überhaupt nicht darüber nach, ließen diese Gedanken gar nicht erst an uns herantommen; denn die Wahrscheinlichkeit, daß wir dann verloren gewesen wären, war 99 zu 1.

Dabei verfügten wir über alle Hilfsmittel der Zivilisation, über Fernglas und weittragende Waffen. Trotzdem wären wir nach Erschöpfung unserer Wasser- und Lebensmittelvorräte hoffnungslos verloren gewesen, in einem Gebiete, in dem ein ganzer australischer Eingeborenenstamm für unbegrenzte Zeit Lebens- und Fortkommensmöglichkeiten finden würde.

Wie gesagt: es ist sehr einfach, sich auch über diese erstaunliche Tatsache mit den Worten Instinkt und Anpassung hinwegzuhelfen. Ich habe das früher ja auch getan, als ich in der Kalahari auf Buschleute traf, die ähnlich primitiv unter ähnlich ungünstigen, harten Bedingungen leben wie die Australier. Ich habe mir weiter nichts dabei gedacht, daß der Buschmann mit seinen primitiven Waffen tagelang einem Stild Wild nachschleichen muß, ehe er zum Schuß kommt, daß ein schon unwahrscheinlich großer Aufwand von Intelligenz, Geistesgegenwart und Entschlußkraft dazu gehört, um unter solchen Verhältnissen leben zu können, und daß eine ganz eigenartige, seelische und geistige Einstellung erforderlich ist, um überhaupt den Lebenswillen aufzubringen, vor der Lebensangst nicht zu kapitulieren. (Mit besonderer Genehmigung des Verlanges F. A. Brodhaus, Leipzig, dem demnächst erscheinenden Buch „Der Wille der Welt. Eine Reise zu sich selbst“ von Colin Roß im Auszug entnommen.)

Deutsche Fremdwörter

Im Englischen, Französischen und Chinesischen

Es gibt eine ganze Menge Begriffe, die in Deutschland entstanden sind und durch ein deutsches Wort so treffend bezeichnet werden, daß die Uebernahme des Begriffes auch die Uebernahme des deutschen Wortes nötig machte. Aus dem Gebiete der Mineralogie sind es Gneiß, Quarz und Feldspat, die durch die ganze Welt ihre deutschen Namen in derselben oder in einer leicht abgeänderten Form behalten haben; Quarz ist in Frankreich und England zu „quartz“ geworden, Feldspat ist in England „feldspar“.

Ein Buch mit dem unwahrscheinlich klingenden Titel „Bai-ma-di-tji-djho“ enthält eine der schönsten deutschen Novellen, in die Sprache des Reiches der Mitte übertragen: Theodor Storms „Schimmelreiter“. Nur wer von den Gelehrten der chinesischen Sprache schon etwas gehört hat, wird vielleicht bei einigem Kopfschütteln in dem Buch „Lo-man Lo-lan“ Stefan Zweigs „Romain Rolland“ erkennen; den Chinesen ist das „R“ fremd, das sich in ihrer Sprache in ein „L“ verandelt. Unter dem reichlich langen Titel „Dö-hunang We-kian örl-ich schau-nian scheng-huo di-djhan“ verbirgt sich Wilhelm II. „Aus meinem Leben, 1859-1888, Jugenderinnerungen“. Das deutsche Wilhelm wird im Chinesischen zu We-lian. G. A. Bürgers berühmter „Münchhausen“, der auch im fernsten China seine Freunde hat, wird „Min-hauschong“, in dem man zur Not das Original wiedererkennen kann. Schwieriger ist es schon zu bemerken, daß „Mina-seng Ba-lun-ho-örl-mu“ Lessings „Minna von Barnhelm“ ist. Diese wenigen Proben zeigen, daß der Chinese den verschiedensten Erscheinungen der deutschen Literatur Verständnis entgegenbringt und sich auch gerade für solche Schöpfungen begeistert, die, wie Storms „Schimmelreiter“, seinem Wesen und seiner Denkart eigentlich völlig fern liegen.

Den deutschen Sprachgesellschaften, die nach 1600 wie Pilze aus der Erde schossen, um der Fremdwörter in Sprache und Sitte den Garau zu machen, haben wir viele gute Verdeutschungen zu verdanken, zum Beispiel Heerschau, Wehrbegriff, Wechselgejang, Staatsmann, Anlegeige (Gambe) u. a. Andere Vorschläge jener Sprachgesellschaften sind hingegen geeignet, das Zwerchfell in Erschütterung zu bringen. „Nase“ wollte man durch „Gesichtserker“ oder „Vöghorn“ ersetzen, „Venus“ sollte hinfür „Lustinne“ heißen. Aus der „Natur“ gedachte man eine „Zeugemutter“ zu machen, aus dem „Fieber“ ein „Zitterweh“, aus dem „Wind“ einen „Wolkenreiber“. Das schöne Wort „Frühling“ meinte man durch „Blumenvater“ ersetzen zu können. Aus dem „Wein“ machte man einen „Poetensaft“, als ob dieser edle Trank nur für die Poeten da sei. „Blut“ ward zum „nasigen Lebensgold“, das „Fenster“ zum „Tageleuchter“, der „Affekt“ zur „Gemütsstritt“, der „Bers“ zum „Dichtling“, der „Obelis“ zur „Sonnenpize“. Mit „Schauburg“ meinte man das „Theater“ richtig verdeutsch zu haben, und aus der Wüste erkand das „Wummengesicht“.

Dieses Buch

erbitte ich per Nachnahme — gegen Voreinsendung des Betrages — von der Buchhandlung O. Eisermann, T. z. o. p. in LESZNO

So macht das Photographieren Freude!

Alles Wissenswerte in knappen, leichtverständlichen Anleitungen von Walter u. Erich Schatter

Preis: Kart. 4.— 21

Ort und Datum

Genauere Anschrift

Abtrennen und als Drucksache einsenden.

Auf der Kunstreisbahn in Kattowitz wurde vor etwa 2000 Zuschauern ein Hodekwettspiel zwischen dem „Brandenburger Schlittschuhklub“ und dem Kattauer „Sokol“ ausgetragen. Das Spiel nahm unentschiedenen Ausgang. In allen drei Spieldritten lautete das Ergebnis 1 : 1, so daß ein Gesamtergebnis von 3 : 3 herauskam.

In Zafopane wurden am gestrigen Dienstag die 5. Hippischen Landeswettkämpfe eröffnet. Im Eröffnungs-Jagdrennen kamen 13 Pferde fehlerfrei über die Bar. Es siegte Oberleutnant Rojewicz auf „The Hoop“.

Filmschau

Kino „Apollo“: Die blonde Venus.

Kino „Metropolis“:

Wohltäter der Menschheit.

Das Kino „Apollo“ hat einmal einen wirklichen Tonfilm, der uns annähernd den Eindruck vermittelt, den ein ganz und gar verständlicher Tonfilm auf uns ausübt. Es ist der neue Film mit Marlene Dietrich „Die blonde Venus“, der in der ganzen Welt ungeheures Aufsehen erregte und der diese große Künstlerin einmal in Vollendung zeigt — wenn man davon absehen will, daß ja diese Art der Verwendung der genialen Frau, zum Typus, nicht zufriedenstellen kann. Das sind Bedenken, die der Künstlerin Marlene Dietrich gelten. Wie hier als „Blonde Venus“ Marlene Dietrich leuchtend und wie sie singt und dahindämmert in summerer Verzweiflung, wie sie in verzweifelter Grimace zur Dirne wird und wie sie immer wieder zur süßen und reinen Mütterlichkeit, dem innersten Wesen der Frau, gelangt, das ist nicht mehr Spiel, das ist Leben, laut redendes, überzeugendes Leben, ungekünstelt, leuchtend unter der Schminke und dem äußeren Tand. Die Handlung selber darzustellen, würde der Eindruck abschwächen, denn der äußere Rahmen ist ein altes kitschiges Motiv. Aber was wurde von Marlene Dietrich daraus gemacht! Diese Frau ist nirgends sentimental und mit dem süßen Kitsch verwandt. Nirgends droht diese Gefahr, die gerade bei dem Thema „Mutterliebe“ so getrieben angewendet zu werden pflegt. Diese Frau ist eine ganze Mutter, sachlich, besorgt, aber ohne Gefühlsduselei. Sie ist ganz dem lebendigen Leben entnommen. Und wie sie ihren Jungen anzieht, wäscht, ihm Märchen erzählt, wie sie seinen kleinen Ungehörigkeiten ohne Zorn, aber doch entschieden gegenübertritt, das ist großartig. Und dann die Stunde am Bettchen kurz vor dem Schlafengehen, wenn sie dem Bublen das Märchen vom Karl erzählen muß, das Märchen, da sie ihren Gatten kennenlernte — das ist hinreißend. Und die Krönung dieses Märchens ist dann das Lied „Weißt du nicht, was ich dir sagen will“, wie sie durch mein Gemüt lichterliches Gelächert. Wie gesagt, man muß Marlene Dietrich gehört haben, man muß diese tiefe klingende Stimme in deutscher Sprache hören, man ganz zu empfinden, was hier für eine Künstlerin wirkt. Diese Lieder werden glücklicherweise auch in Polen deutsch gesungen, die erste Szene in Deutschland wird fast durchweg in deutscher Sprache gespielt. Das Publikum freut sich königlich, denn es hört einmal wieder eine Sprache, die es auch verstehen kann. Den Film ganz in deutscher Sprache zu hören, muß ein Erlebnis sein. Schon hier in der Fassung — sie ist verschiedentlich stark gekürzt — erhält jeder Besucher einmal einen Eindruck von einem wirklichen Tonfilm, in dem eine ganz große Künstlerin tätig ist. Es ist kein Wunder, daß jede Vorstellung ausverkauft ist.

Das Kino „Metropolis“ zeigt ebenfalls einen guten Film, obwohl hier stark dem amerikanischen Begriff von Humor Rechnung getragen wird. Butler Keaton mit Anita Page stehen im Mittelpunkt. Aber Butler Keaton zeigt sich hier als ein wirklicher Komiker. Der ganze tolle Wirbel einer verkommenen Großstadtjugend, die im Rinnstein schläft und auf der Straße spielt, die sich in wüsten Prügeleien und Diebereien austobt, die brutal und roh ist — wie wohl alle Jugend, wenn sie in Massen auftritt und ungehemmt „wirren“ darf, ist nur der Rahmen für Keaton, der mit unbeweglichem Gesicht, immer ernst und feierlich durch diesen tollen Wirbel geht. Und dieser Mann geht seiner „Liebe auf den ersten Blick“ nach, er erträgt alle Unbill ihr zuliebe, er opfert als reicher Mann ungeheure Mittel. Immer ein wenig Narr und ein wenig Dichter bei all dem tollen Trubel. Die Konzeptionen in Purzelbäumen, Ring- und Bogkämpfen, die faulen Aepfel und Krautköpfe, die ihm immer in ungeeigneten Augenblick entgegenfliegen, das sind Zeichen, die zu seinem Namen gehören, weil das Publikum sich daran gewöhnt hat. Etwa in der Szene, da er sich in den Kampf mit der gebratenen Ente begibt, um sie zu zerlegen, oder in der Szene auf der Bühne, da er durchaus totgeschossen werden will, obwohl der Revolver scharf geladen ist — was er nicht wissen kann, aber der Kampf mit den Zerbrechern in seinem Schloß, vielleicht noch die Liebeserklärung auf der Grammophonplatte, das sind Dinge, die anziehend und wirklich mit Humor gemacht sind. Das Publikum lacht und freut sich tüchtig, und auch hier ist jede Vorstellung ausverkauft. Wir sehen, daß auch bei uns in Polen nicht jeder Film besonders beliebt ist, und daß unser Publikum, obwohl es noch keine rein deutschen Filme gesehen hat, also ein rein kritisches Verhältnis nicht besitzt, durchaus zwischen gut und schlecht unterscheiden kann. Wir können mit dem Programm im „Apollo“ und „Metropolis“ sehr zufrieden sein.

Znowroclaw

z. Todesfall. Im Alter von 85 Jahren starb hier am Sonntag Herr Juwelier Karl Wolf. Der Verstorbene war eine der ältesten und geschicktesten Juweliere unserer Stadt, der sich noch bis kurz vor seinem Tode rege betätigte. Er gehörte seit seinen jungen Jahren dem hiesigen deutschen Männergesangsverein an, dessen Ehrenmitglied er zuletzt war.

z. Verlegung des Rostklozes. Das Büro des Rostklozes Znowroclaw-Wschod (Znowroclaw-Ost), das sich bisher ul. Marka, Pilsudskiego 3 befand, ist ab 15. Dezember nach ul. Sw. Duchy Nr. 27 verlegt worden.

z. Seinen Rivalen angeschossen. In Piel hiesigen Kreises unterhielt der 21jährige Josef Stasiwski ein Verhältnis zu der 24jährigen Hausangestellten Ludwika Rogowska. Mit einem Teil ihres Herzens war die aber auch dem Knecht Alexander Junke zugezogen. Deshalb entstanden zwischen den beiden Rivalen Streitigkeiten, die zu Tötlichkeiten führten. Bei einer solchen zog Stasiwski einen Revolver und gab auf Junke einen Schuß ab, der diesen in den Hals traf. St. wurde verhaftet.

Rogafen

s. Sitzung der Stadtverordneten. Freitag fand eine Stadtverordnetensitzung statt. Es wurde die Herabsetzung des gesamten Verwaltungsbudgets in Höhe von 34587,96 Zloty beschlossen. In der Einnahme ist die Umlagesteuer von 14 000 auf 12 000 Zloty, die Einkommensteuer von 25 000 auf 20 000 Zloty, die Lokalsteuer von 13 500 auf 11 902,32 Zloty herabgesetzt. Ferner wurde ein neues Statut betr. die Hundesteuer zur Kenntnis gebracht. Danach sind folgende Hunde steuerfrei: a) Hunde im Alter bis zu 8 Wochen, b) ein Hofhund in Wirtschaften, die 100 Meter von der Stadt entfernt liegen, c) Amtshunde, d) Hunde, deren Besitzer sich nur zeitweise in der Stadt aufhalten, e) Hunde als Handelsobjekt, f) Hunde, welche fremden Personen gehören. Alle übrigen Hunde unterliegen folgender Steuer: der erste Hund 6 Zloty, der zweite 10 Zloty, jeder folgende 12 Zloty. Nach längerer Aussprache wurde das Statut angenommen. Alsdann wurde vom Magistrat eine Erklärung abgegeben, wonach eine Herabsetzung des Gaspreises gegenwärtig nicht möglich ist. Dem Arbeitskomitee für den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit wurden 1000 Zloty zuerkannt.

y. Jugendliche Räuber. Bei dem vor einigen Tagen hier stattgefundenen Jahrmarkt wurde ein Pelzhändler aus Lobj auf dem Wege zum Bahnhofe von einer Horde junger Burschen überfallen und seiner 25 Pelze beraubt. Der Polizei gelang es, die Räuber zu verhaften; sie stammen aus Doborn.

Erin

y. Ueberfall. Der Landwirt Kzenke aus Piotrowo, der Schweine abgeliefert hatte, wurde auf dem Heimwege von Banditen überfallen, seiner Barthaft und einiger Pakete, die auf dem Wagen lagen, beraubt.

Kolmar

y. Autobrands. Am letzten Mittwoch fuhr das Lastauto von Ljmann mit Ware zum Jahrmarkt. In der Nähe von Kattaj entzündete in der Karosserie Feuer, das rasch an Ausdehnung gewann. Das Auto verbrannte restlos.

Wojew. Pommerellen

Berent

Antisemitische Ausschreitungen. Am Dienstag vormittag waren Vorübergehende am Markt, Ecke Johannisstraße, Zeugen eines in der ruhigen Stadt Berent noch nie dagewesenen Vorfalles. Vier Studenten der hiesigen Handelsschule bzw. Universität Posen, Söhne achtbarer Bürger der Stadt, hatten vor der Eingangstür zum Laden der Firma Radziejewski Ausstellung genommen und hinderten die Kundschaft am Zutritt, so daß der Geschäftsinhaber gezwungen war, Polizeischutz in Anspruch zu nehmen. Der inzwischen eingetroffene Polizeibeamte veranlaßte die jugendlichen Heißsporne, ihm zur Kommandantur zu folgen, wo die Personalien festgestellt wurden. Die Jünglinge werden sich wegen ihrer Handlungsweise vor Gericht zu verantworten haben.

Sportmeldungen

Achtungserfolg der Posener AZS.

Am zweiten Tage des internationalen Eishockeyturniers in Zafopane erlitt der Posener „AZS“ eine ehrenvolle Niederlage gegen den Wiener Eisläuferverein, der die Posener Studenten nur knapp 1 : 0 schlagen konnte, obwohl er technisch stark überlegen war. Die Posener hatten es ihrem bekannten Ehrgeiz zu verdanken, daß die Oesterreicher nur einen Treffer erzielten. Das siegbringende Tor fiel in der 6. Minute der 3. Periode durch Niedl. Im zweiten Treffen des Tages stand sich die Lemberger „Kogoni“ und die Warschauer „Legja“ gegenüber. Obwohl die Lemberger unausgesehelt das Heft in der Hand hatten, konnten sie es doch nicht verhindern, daß die Warschauer bereits in der 3. Minute der ersten Periode zum ersten Treffer kamen, der aber auch der letzte sein sollte. Zwei Minuten darauf kam der Ausgleich. In der zweiten und dritten Periode erhöhte „Kogoni“ das Resultat auf 3 : 1. Schiedsrichter war der Wiener Brüd. Heute wird das Turnier beendet.

Lissa

k. Schlägerei während einer Theateraufführung in Zaborowo. Am Nachmittag des zweiten Weihnachtsfeiertages haben die Kinder der Volksschule in Zaborowo im Saale der Frau Spigal eine Theateraufführung veranstaltet. Während der Aufführung kam es in dem nebenan liegenden Lokal zu einem kurzen Streit, da vier Kumpane ihre Schnapsrechnung nicht begleichen wollten. Nach einigen Augenblicken stürzten sich diese vier Helben in den finstern Saal, in dem gerade die Aufführung vor sich ging, und begannen mit Flaschen und Stühlen auf die Zuschauerhaft einzuwürfen. Unter dieser, die zum größten Teil aus Frauen und Kindern bestand, entstand ein unbeschreiblicher Wirrwarr. Die im Saale Anwesenden versuchten durch alle nur möglichen Deffnungen zu flüchten. Die Fenster des Saales und die Inneneinrichtung wurden zum Teil demoliert. Erst nach geraumer Zeit konnten die Ruhestörer mit Hilfe von Beamten der Grenzwaache aus dem Saale entfernt werden.

Die „Dienstreifen“ des Grenzkommandanten

k. Wir haben Anfang der vergangenen Woche über die aufgedeckte Schmuggelaffäre im Lissauer Zollbezirk berichtet und brachten später auch die Richtigstellung der amtlichen polnischen Teleg.-Agentur, in der es hieß, daß kein Morphium und auch kein Kokain, sondern nur ein Präparat gegen Grippe nach Polen eingeschmuggelt worden wäre und daß es sich bei den Verlusten, die der polnische Staat durch diese Schmuggelaffäre erlitten hat, nicht um Hunderttausende, von Zloty handelt. Interessant ist jedoch, was in diesem Zusammenhang und trotz der „Richtigstellung“ der Kattauer „Illustr. Kurjer Coda“ zu berichten weiß. In einer der letzten Nummern seiner Zeitung schreibt er zu diesem Schmuggelaffäre folgende Einzelheiten:

„Major Siedlecki (Lissa), als Kommandant der Grenzwaache, hatte beim Schmuggel von Morphium und Kokain einen sehr leichten Stand, da er immer genau wußte, wann die geschmuggelten Sendungen eintrafen, und dann seinen Untergebenen den Befehl gab, an einer ganz anderen Stelle der Grenze Waache zu stehen. Dank diesem Umstande schmuggelte die Bande längere Zeit hindurch erfolgreich größere Mengen Kokain nach Deutschland. Die Verluste, die der Staat dadurch erlitten hat, erreichen Hunderttausende Zloty. Die Bande war erkläftig organisiert und hatte in jeder Stadt ihre ständigen Abnehmer. Die Zentrale befand sich in Warschau, wohin auch die geschmuggelten Kokainpakete im ganzen geschickt wurden und von wo aus sie dann verteilt wurden. Von besonderer Bedeutung in dieser Schmuggelgeschäfte ist der Umstand, daß Major Siedlecki seine Dienstreifen nach Warschau dazu benutzte, um bei der Gelegenheit die geschmuggelte Ware in der Landeshauptstadt abzuliefern. Verständlich, daß kein Mensch auf die Vermutung kam, daß ein Kommandant der Grenzwaache ein gewöhnlicher Schmuggler sein könne, und daher wurde er auch nie beobachtet. Erst später, als den Behörden der Umgang des Majors mit verschiedenen verdächtigen Personen auffiel, wurde die dauernde Beobachtung des Grenzkommandanten angeordnet.“

Siedlecki wurde während einer seiner „Dienstreifen“ verhaftet. Die Schmugglerbande beschäftigte sich auch mit dem Schmuggel von Antigrippe-Einspritzungen von Deutschland nach Polen. Diese Einspritzungen erfreuten sich unter der Bevölkerung großer Beliebtheit und fanden reichend Abnahme. Am 14. November d. Js. wurden 27 Pakete dieser Einspritzungen nach Polen geschmuggelt. In ihnen befanden sich 3000 Ampullen, enthaltend das Präparat „Omnadin“. Das war auch die Ursache, durch die die Polizei auf den verstärkten Handel mit solchen Präparaten sowie Morphium und Kokain aufmerksam wurde.“

Kattowick

— Verhaftet. Dieser Tage wurde am hiesigen Hauptbahnhof ein reichsdeutscher Bahnbediensteter, der seit langem auf dem Zuge Traubenberg — Kattowick den Dienst versieht, unter dem Vorwurf des Schmuggels von Tabakwaren arretiert.

Görchen

Geheimnisvolle Schüsse. Am Freitag voriger Woche 11 Uhr abends wurde durch die Fensterscheiben in das Zimmer des Direktors Orzewiecki geschossen. Das Geschöß rührt von einem Flowbert her. Ob es sich um einen Racheakt oder um einen Zufall handelt, konnte bis jetzt nicht ermittelt werden, zumal der Täter unbekannt blieb.

Ostrowo

+ Weihnachtsspende. Die Bierbrauerei Kich, Hirsch hat als Weihnachtsgabe für die hiesigen Arbeitslosen 300 Zloty gespendet.

+ Festnahme von Taschendieben. Den Sicherheitsorganen gelang es, die Gebrüder Jan und Franz Libudjica aus Gremblos festzunehmen, die von durchfahrenden Kohlenzügen größere Mengen Kohlen stahlen. — Ferner ist wegen Kohlenstahls Jan Arzejnial festgenommen worden. A. hatte des öfteren größere Mengen Kohlen von fahrenden Kohlenzügen heruntergeworfen und an dritte Personen verkauft.

+ Bevölkerungszunahme. Wie amtlich mitgeteilt wird, hat die Einwohnerschaft die Zahl 20 000 überschritten. Nicht eingerechnet ist das hier stationierte Militär und die noch nicht eingemeindete Gutsameinde Zacharzew.

## Gibt es „Todesstrahlen“?

Früher Goldmacher, heute „Strahlen“-Erfinder — Wahrheit und Schwindel — Vernichtung der Lebenden durch Strahlen

Von Zeit zu Zeit wird die Öffentlichkeit durch Nachrichten von Verjüngung mit sogenannten Todesstrahlen in Neugier und Aufregung versetzt. So wurde zuletzt in Amerika viel über angebliche Manöver der Armee mit Todesstrahlen geschrieben, ohne daß nähere Angaben von Seiten des Heeresministeriums zu erlangen waren. Nachfolgend äußert sich ein Techniker über diese interessante und viel mißverständene Frage.

Die überaus starke und rapide Entwicklung der Naturwissenschaften in den letzten Jahrzehnten, die Entdeckung zahlreicher bis dahin unbekannter physikalischer Vorgänge und das Eindringen des menschlichen Geistes in die Welt der physikalischen und chemischen Erscheinungen haben einen außerordentlich günstigen Nährboden für jene Elemente geschaffen, die es darauf abgesehen haben, die Unkenntnis ihrer Mitmenschen für ihre eigenen mehr oder weniger dunklen Geschäfte auszunutzen. Lange Zeit hindurch spulte das Perpetuum mobile in den Köpfen, und selbst heute, da unsere bahnbrechenden Forscher keine Unmöglichkeit längst hieb- und stichfest nachgewiesen und begründet haben, gibt es immer noch „Erfinder“, denen die Lösung dieser unlöslichen Aufgabe Lebensaufgabe ist.

Sie sind nicht einmal die schlimmsten unter den fragwürdigen Erfindernaturen unserer Zeit, denn die Nutzlosigkeit ihrer Mühen ist heutzutage so zweifelsfrei, daß beispielsweise von den Patentämtern Anmeldungen auf derartige Vorrichtungen erst gar nicht mehr geprüft werden. Viel kritischer wird die Sache, wenn die Erfinder zum Beispiel mit dem schweren Geschäft der elektrischen Hochfrequenztechnik antücken, wenn sie sich sehr rascher elektrischer Schwingungen bedienen wollen, um Wasser zu zerlegen, Atome zu zertrümmern, Elemente umzuwandeln und dergleichen mehr. Zu dieser Gruppe der „Goldmacher“, von denen manche ihr Ziel insofern erreichen, als sie es verstanden, auf geschickte Weise das Geld ihrer leichtgläubigen Geldgeber in die eigene Tasche hineinzu- praktizieren, gehören auch die Erfinder, die ihre Mitmenschen mit allerlei geheimnisvollen Strahlen beglücken wollen.

Gerade das Gebiet der Strahlen reizt besonders zu solcher Tätigkeit, denn es zeigt nicht nur eine fast verwirrende Vielfalt der Erscheinungen, sondern ist auch trotz allen wissenschaftlichen Forschungen im Grunde der Erscheinungen noch von mancherlei Geheimnissen umweht, deren Aufklärung den Physikern auf Jahrzehnte hinaus Beschäftigung geben wird. Sehen wir uns, um Klarheit über das Gebiet zu gewinnen, die heute der Physik bekannten und von ihr beherrschten Strahlen einmal näher an, so treten uns zwei verschiedenartige Strahlengruppen entgegen: die sogenannten elektromagnetischen Aetherschwingungen und die sogenannten Korpuskularstrahlen. Die ersteren sind, wie schon der Name erkennen läßt, wellenförmige Bewegungen eines die ganze Welt durchdringenden hypothetischen Mediums, des Aethers, dem die Wissenschaft in ihrem Forschungsdrang solange zu Leibe gerückt ist, bis er sich schließlich unter der Forscherlupe Einsteins als nicht vorhanden herausstellte, wo-

mit jedoch der Charakter der Erscheinung selbst nicht berührt ist. Die zweite Strahlengattung, die Korpuskularstrahlung, unterscheidet sich von der ersten so, wie sich ein Maschinengewehr von einem Scheinwerfer unterscheidet: sie besteht aus winzigen materiellen Teilchen, die wie die Geschosse eines Maschinengewehrs in bestimmten Richtungen und mit bestimmter Geschwindigkeit weggeschleudert werden. Geschosse sind dabei elektrische Ladungsträger, positive oder negative elektrische Ladungen, die mit einer gewissen Masse behaftet sind.

Wenn man überhaupt von Todesstrahlen im Sinne einer höheren Organismen schädigenden Strahlung reden wollte, so könnte es in erster Linie bei solchen Korpuskularstrahlen sein. Wir können heute durch Anwendung sehr hoher elektrischer Spannungen und Vereinerung ungeheurer Intensitäten in einzelnen kurzzeitigen Entladungen außerordentlich rasche Strahlungen dieser Art erzeugen, die ganz ungewöhnliche Wirkungen hervorzurufen: sie bringen Kalium zu hellem Auf- und Nachleuchten, Aluminium wird von ihnen an der Oberfläche völlig zerstört, in Kunstbarze dringen sie ein, um im Innern heftige Zerstörungen hervorzurufen und dgl. mehr. Mit solchen äußerst schnellen Korpuskularstrahlen hat man die Atomzertrümmerung verwirklicht. Es nimmt nicht wunder, daß sie auch den menschlichen Organismus schädigen und zu schädigen vermögen; das eröffnet in einer Hinsicht interessante Perspektiven, zum Beispiel für die beabsichtigte Zerstörung von Krebsgeschwülsten und ähnlichen Krankheitsherden, in anderer Beziehung verlangt es eine sehr sorgfältige Dosierung der Strahlen bei solchen Verjüngungen, damit nicht auch das gesunde Gewebe der Zerstörung anheimfällt.

In allen Fällen ist aber die Reichweite der Korpuskularstrahlen äußerst gering. Die infolge der großen Masse ihrer Geschosse besonders wirksame Kanalstrahlung wird schon durch eine Luftschicht von einigen Zentimeter Dichte restlos abgeregnet und verschluckt, und selbst die sehr schnelle Kathodenstrahlung reicht in Luft nur einige 30 bis 40 Meter weit. Mit der Entfernung nimmt also die Wirksamkeit dieser Strahlen außerordentlich rasch ab, und von irgendeiner nennenswerten Fernwirkung kann keine Rede sein.

Das physiologisch wirksame der Korpuskularstrahlen sind im Grunde nicht die Geschosse, sondern die bei ihrem Auftreten auf Materie entstehenden elektromagnetischen Aetherschwingungen, also eine zur ersten Gruppe gehörende Strahlenart. In dieser ersten Strahlengruppe haben wir nach der Wellenlänge die elektrischen Wellen des Funkens vor den „Kilometerwellen“ der Telegraphensender über die „Hundert- und Zehnerwellen“ der normalen und Kurzwellen-Radiosender bis zur Ultrakurzwellen, die Wärmestrahlen, die Lichtstrahlen und die Röntgen- und Radiumstrahlen zu unterscheiden. Alle diese Wellen sind wesensgleich, sie unterscheiden sich physikalisch durch ihre Wellenlänge, für unseren Organismus hingegen durch ihre verschiedenartige Wirkung auf die Sinnesorgane. Für viele Wirkgebiete haben wir überhaupt kein Wahrnehmungsvermögen, andere wiederum wirken als Wärme auf unseren Gefühlsinn oder als Licht auf unseren Gesichtssinn.

Unter dieser Fülle der Erscheinungen sind die äußerst kurzen Schwingungen, die jenseits des Gebietes der für uns als Licht sichtbaren Strahlung liegen, besonders interessant. Die physiologische Wirkung der ultravioletten Strahlung ist aus den Wirkungen des sommerlichen Sonnenbades zur Genüge bekannt; auch die elektrische Höhenionisation demonstriert diese Wirkungen augenfällig. Was aber für den Menschen gesundheitsfördernd wirkt, kann für das Kleinlebewesen schon den Tod bedeuten. Tatsächlich enteimt man heute bereits in ziemlich großem Umfange Nahrungsmittel, insbesondere Milch, durch Bestrahlung mit ultravioletten Strahlen. Geht man zu noch kürzeren Lichtwellen über, wie sie uns in der Röntgenstrahlung und der Strahlung des Radiums zur Verfügung stehen, so werden die Wirkungen auch für den menschlichen Organismus gefährlich; daher die umfangreichen Schutzmaßnahmen, die bei der Verwendung dieser Strahlen erforderlich sind. Mit der Verkürzung der Wellenlänge, d. h. mit wachsender „Härte“ der Strahlung, nehmen diese Gefahren rasch zu, und die kürzeste Strahlung, die wir erzeugen können, die extrem harte „künstliche Radiumstrahlung“, welche die äußerst raschen Korpuskularstrahlen begleitet, stellt — wie erwähnt — hinsichtlich ihrer praktischen Ausnutzung zur Bekämpfung von Krankheitserregern aus diesem Grunde ganz besondere Probleme.

Also doch Todesstrahlen? — Soweit wir den niederen Organismus, den Mikroorganismus, oder das Gewebe des menschlichen Organismus betrachten, gibt es zweifelsohne Strahlen, die eine abtötende oder jedenfalls schwer schädigende Wirkung ausüben. Allerdings kann dabei von einer Fernwirkung keine Rede sein. Soweit wir jedoch den höheren Organismus ins Auge fassen, gehören Todesstrahlen in das Gebiet der Phantasie. Daran ändert sich auch durch noch soviel Geheimnisträumerei nichts. Wir kennen heute das Gesamtgebiet der Strahlen auch hinsichtlich der physiologischen Wirkungen — wenigstens in seinen Grundzügen — so genau, daß wir dies mit aller Bestimmtheit feststellen dürfen.

Dr. Felix Petri

## Das Rätsel des Amoklaufs

Wieder sechs Personen getötet — Der unberührbare Mörder — Amokläufer immer seltener

Von Heinz Jelsandt

Aus Seattle, im Staate Washington kommt die Nachricht, daß dort ein Philippiner Amok gelaufen sei und dabei sechs Personen getötet habe. Erst vor wenigen Wochen, Anfang Oktober war eine ähnliche Mordung aus Los Angeles gekommen. In einer Vorstadt der Olympiastadt hatte sich ebenfalls ein Fall von Amoklauf ereignet, bei dem vier Personen ums Leben gekommen waren, bis der Amokläufer von einem Polizeibeamten erschossen werden konnte.

Was ist Amoklauf? Was bedeutet er? Auf welche Ursachen ist er zurückzuführen? Das läßt sich nicht so leicht feststellen. Ein bestimmter, festumgrenzter Bezirk als die eigentliche Heimat des Amoklaufs läßt sich ebenfalls nicht angeben. Es darf aber wohl feststehen, daß sich Amokläufer fast nur unter malaiischen Volksstämmen finden.

Uralter Aberglaube, Naturmythik, Tabuglaube verbindet sich beim Amoklauf mit ursprünglicher Blutgier, mit dem Blutrausch, wie man ihn bei vielen Naturvölkern findet.

In längst vergangenen Zeiten war der Amoklauf auf den Philippinen und den javanischen Inseln. Ursprünglich beginnt ein bis dahin ganz friedlicher Mensch zu laufen, er zieht ein Messer und sticht jebermann nieder, der ihm in die Quere kommt. Wilde Panik verbreitet sich, alles flüchtet sich in die Häuser, wildes Geschrei überall, Hilferufe der Verletzten — und plötzlich ist dann alles zu Ende. Der Amokläufer liegt mit schäumendem Mund am Boden, er rollt die Augen, und in vielen Fällen stirbt er ohne sichtbare Verletzung.

Verhältnismäßig am häufigsten ist der Amoklauf auf den Philippinen und den javanischen Inseln. Ursprünglich beginnt ein bis dahin ganz friedlicher Mensch zu laufen, er zieht ein Messer und sticht jebermann nieder, der ihm in die Quere kommt. Wilde Panik verbreitet sich, alles flüchtet sich in die Häuser, wildes Geschrei überall, Hilferufe der Verletzten — und plötzlich ist dann alles zu Ende. Der Amokläufer liegt mit schäumendem Mund am Boden, er rollt die Augen, und in vielen Fällen stirbt er ohne sichtbare Verletzung.

Der Amoklauf wird indessen, was wenig bekannt ist, immer seltener. Ob das ein Erfolg der europäischen Kulturwinde ist, ist unbekannt. Sehr abgrenzend wirkt vielleicht die europäische Verständnislosigkeit gegenüber dem Amokläufer. Denn ein Europäer läßt sich natürlich nicht von einem Amokläufer niederstrecken, weil er tabu ist, sondern er wehrt sich, und die Repetierpistole spricht ihre harte und überzeugende Sprache. Trotzdem haben auch Europäer von der merkwürdigen Benommenheit und Wähmung, von der antiekenden Massenpsychose berichtet, die so ein Amokläufer gewöhnlich verbreitet und die einen Großteil des Schreckens ausmacht, den er verbreitet. Zudem geht so ein Amoklauf blitzschnell vor sich, er dauert selten mehr als zwei bis drei Minuten. Deshalb auch immer die verhältnismäßig hohe Anzahl von Toten und Verletzten.

In den meisten Fällen von Amoklauf in Nordamerika handelt es sich um eingewanderte Philippinos oder Malanen aus dem javanischen Archipel. Auch dann, wenn diese Einwanderer schon in der zweiten oder dritten Generation dort leben, brechen bisweilen noch die alten Instinkte und Reaktionen durch. Amokläufer werden in U. S. A. nie auf den elektrischen Stuhl, sondern in ein Irrenhaus gebracht.

### Achtung - Geschäftsleute!

Ich nehme Euch die Sorgen ab!

Ich erledige für Euch:

- a) sämtliche Buchführungsarbeiten, Bilanzen, Steuerdeklarationen u. Reklamationen,
- b) sämtliche Korrespondenz mit den Steuer- und anderen Behörden.

**M. Gerstenkorn**

Poznań, Poznańska 50. Tel. 6087.

## Berliner Brief

Von Hanna Büning-Bisping

Ein Weihnachtsmarkt Berliner Künstler in den Ausstellungshallen am Kaijerdamm zeigte, wie viele Menschen malen und formen. Delgemälde, Aquarelle und Plastiken in allen Motiven und Größen vermittelten einen Ueberblick über das künstlerische Schaffen unserer Zeit. Den Künstlern war hier Gelegenheit gegeben, ihre Werke zu verkaufen, die gleich mitgenommen werden konnten. Und man hatte alles getan, um recht viele Menschen herbeizuloden. Auf einem alten, schönen deutschen Marktplatz hatte die Berliner Geschäftswelt ihre Buden aufgeschlagen, und es war so ziemlich alles zu bekommen, was man sich denken kann. Außerdem wurden täglich große Veranstaltungen — von Modeschauen angefangen bis zu den ernsten und heiteren Darbietungen beliebter Künstler — geboten, und wer Lust hatte, konnte sich im Hintergrund des Marktplatzes im Tanz drehen. Bei der letzten Abendveranstaltung „Hinter den elektrischen Kulissen“ wurde über die Funktionstanz Norddeich ein Funkgespräch mit dem Lloyd-Dampfer „Bremen“ geführt, der über 3000 Kilometer entfernt mitten auf dem Ozean schwamm. Unter anderem ließ sich auch Vera Schwarz mit lustigen Anrufen hören, die sich auf der Fahrt nach Amerika zu einer Konzerttournee befindet, und die acht Tage früher noch am Eröffnungsabend des Weihnachtsmarktes gesungen hatte. Die Stimmen vom Ozean kamen zwar etwas mickelnd und unartikuliert zu den dreitausend Hörern der Ausstellungshalle, aber immerhin! — Und die Aussicht, daß wir imabsehbarer Zeit genau so über die Erde sehen, wie wir sie heute überhören können, eröffnet wirklich unheimlich wunderbare Perspektiven.

Mit diesem Weihnachtsmarkt für die Berliner Künstler begann die Reihe der Wohltätigkeitsveranstaltungen in der Adventszeit. — Adventsfeiern — mit ersten Künstlern, mit Herren und Damen des öffentlichen Lebens, mit Sternen der gesellschaftlichen Feste — werden zu Quellen für die Wohltätigkeit, die dann im stillen Gutes schafft. Der Frauenverein vom Roten Kreuz sammelte, um deutsche Schwefelkationen in unseren ehemaligen Kolonien zu schaffen.

Ein Wohltätigkeitsfest im Hotel Esplanade galt dem Verein zum Schutz der Kinder vor Ausnutzung und Mißhandlung. Die Öffentlichkeit wendet diesem Ziel nach dem kürzlichen Vorkommnis mit der kleinen Bobbin, die von der bestialischen Mutter über die Bräute auf die Schienen geworfen wurde, wieder ganz besonders warmes Interesse zu. Das Martrium der Kleinen wird übrigens, so weit es möglich ist, durch Liebe und Gaben aus allen Kreisen Berlins ausgelöst. Es waren zu diesem Tee von 48 Damen entzückende Teetische mit Adventstränzen, bunten Kerzen und Blumen gedeckt. Auf dem Tisch von Frau Francois-Poncet — der Gemahlin des französischen Botschafters — stand ein silberner Aufsatz auf einer Spiegelaufgabe, an dessen silbernen Ketten lauter rote Weihnachtsmännchen hingen. Neben Frau Weißner sah man Frau v. Schleicher, die seit anderthalb Jahren mit dem jetzigen Reichszangler verheiratet ist. Sie ist eine geborene v. Hennigs und war in erster Ehe mit einem Verwandten des Kanzlers — Bogislaw von Schleicher — verheiratet. Von den Prominenten der Bühne waren die überflante Grete Mosheim und die elegante Trixi Massary erschienen.

Am Silbernen Sonntag hatte eine Teestunde viele hundert Gäste ins Schloß Mondjow gelockt. Zauberkunst: Nach dem winterlich bereif-

ten Tiergarten, dem krahelnden Leben unter den Linden, der erhabenen Stille der Schloßfreiheit in die von brennenden Kerzen erleuchteten breiten Gänge und weiten Säle des Schloßes zu treten. Im weichen, verklärten Glanz der duftenden Kerzen wogte der Strom festlich gekleideter Menschen, und über dem wiegenden Wehen der Klammchen schwebte die Musik von Haydn, Mozart und Beethoven. Schöne Frauen kredenzten Tee, Sekt und die Lese einer Tombola. Die Gelder wanderten in die Kassen zum Besten notleidender Frauen.

Kommt man dann am Abend unter die Linden bis zum Brandenburger Tor, auf dem sich das dunkle Biergelbpann herrlich von dem hellen Berliner Nachthimmel abhebt, laden die Auslagen der schönsten Läden Berlins. Die märchenhaften Juwelen hinter Gittern bei Friedländer und bei Margraf. Alle Schmuckstücken werden der heutigen Mode entsprechend breit und schwer getragen. Brillanten werden in einer Fülle — Girlanden gleich — zu Ketten gefügt. Aquamarine, Saphire, Smaragde sieht man in Taubeneigröße an Ketten hängen. Wenn man vor diesen in-reinsten Schönheit beieinanderliegenden großen Steinen steht, empfindet man die Richtigkeit ihrer Wesensauslegung: Smaragd — Herrlichkeit, Saphir — Symphonie, Perle — Resignation und Lapis Lazuli — Friede. — Weiter kommt man bei v. Santen vorbei, das schönste, altrenommierte Geschäft für geschmackvolle, künstlerische Geschenke. Die nachgeahmten echten Steine in Blumenadeln, Broschen und anderem sind hier in irgendeiner wunderbaren Form gegossen. Inmitten der Auslagen stand eine kleine, knieende Madonna aus Eisenbein; um ihre reinen Züge schwebte ein Leuchten, auf den Falten ihres fliegenden Gewandes lagen Rosen. Die süße Madonna war ein kleines Wunder. Dann kommen die großen Schaufenster der Schiffsahrtsgesellschaften. Bei der Hamburg-Amerika-Linie liegt

eine große, steinerne Sphing im Fenster, um sie herum die Arbeiten Eingeborener und exotische Bilder im Zauber fremder Landschaften. Die Witze Star Line stellt einen sehr interessanten Querschnitt des Modells eines riesigen Dampfers aus, im anderen Fenster liegt eine Weltkarte mit den sich unterwegs befindlichen Schiffen. Vor dieser Karte steht ein Mann mit einer langen Stange, an deren Spitze sich eine Zange befindet, die sich mechanisch öffnet, der die Schiffe nach ihrem jeweilig gemeldeten Stand umsetzt. Sie laufen auch auf dieser großen Karte, auf der die Länder erhaben aus dem Meere ragen, lange, stille Straßen über endlose Wasser, sie begegnen einander und laufen in Häfen ein. Dann kommt der berühmte Laden Nathan mit seiner Geschichte in Visitenkarten. Bismarck hat sie schon von ihm bezogen, und heute sieht man auf Briefbogen, Einladungs- und Visitenkarten so ziemlich alle bekannten Namen bei ihm in den Fenstern. Dann funkt die Technik wieder mitten hinein. Die Bayerischen Motorenwerke haben in jedes Fenster ein Motorrad gestellt: raffig, langvorgezogen, nur von unten beleuchtet, scheinen sie auf voller, nächstlicher Fahrt zu sein. Zuletzt — dicht neben dem Hotel Union — das schönste Blumengeschäft Berlins: R o t h e. Hinter der großen, blanken Scheibe ein einziger Blumenrausch. Dichte Bäume mit den dunkelroten Blüten der Christsterne, Liliendüschel mit den sich neigenden, weichen Blütenkelchen, die so groß wie Champagnergläser sind, die graziosen Begonienblüten, die in verschwendlicher Fülle über Ampeln und Schalen rieseln, und die hauchzarten, in allen Farben spielenden und in allen Formen schwingenden Orchideen.

Berlin hat Reichtum für alle, die wissen, daß Reichtum nicht Besitz, sondern Genießen heißt.



Das Geld für ein Brot im Jahre 1923.

# TROST

in der Erinnerung

## Silvester vor zehn Jahren und heute

Zwei Szenen  
von Curt Corrinth

### I. Silvester 1922

Wohnzimmer. Spätabend. Um den runden Tisch sitzt Familie Bach, der Vater, die Mutter, der zehnjährige Erich. In einer Ecke: Weihnachtsbaum. — Nach einer Weile:

**Vater:** „Nein, Herrschaften, das hat nun keinen Zweck, so trübsümpflich uns anzustarren. Ich werd' noch mal den Baum anzünden; und du, Mutter, bring' die Flasche sogenannten Bunsch rein. Ich will nicht umsonst eintausendhundertfünfzig Mark dafür ausgegeben haben — du lieber Himmel! Jetzt woll'n wir am Jahresende mal für ein Vermögen schlarraffen...“

**Mutter:** „Ich hol' sie gleich; ich will nur noch mal schnell nach der Erika sehen.“

(Sie geht hinaus. Der Vater beginnt die Kerzen des Baums anzuzünden. Erich hilft ihm. Die Mutter kommt zurück, mit einer Flasche und drei Gläsern, gießt ein. Man sitzt wieder um den Tisch.)

**Vater:** „Na, was macht das Wurm?“

**Mutter:** „Sie schläft fest, ich habe sie wieder zugebettelt, sie hatte sich bloßgestrampelt. — Ach Gott, wenn ich die dünnen Aermchen sehe... Die Erika ist nun zwei Jahre — und Aermchen hat sie wie ein Baby... Da müßte es viel Milch geben, da müßte es viel Butter geben — aber wenn der Liter Milch sechshundert Mark, wenn das Pfund Butter 1540 Mark kostet —... Ich habe ja soviel Angst...“

**Vater:** „Nun vergiß mal bei den tollen Zahlen nicht, daß ich immerhin hundertfünftausend Mark Gehalt kriege — wenn man sich das vorstellt —: 150 000 Mark —!“

**Erich:** „Ist das 'ne Menge Geld?“

**Mutter:** „Was kann man schon für 150 000 Mark kaufen?! Der Erich würde einen Mantel brauchen — unter 30 000 ist da nichts zu wollen! Und Schuh für die Kleine — an eine Bluse für mich will ich ja gar nicht mal denken...“

**Vater:** „Da sind wir wie jeden Tag wieder beim gleichen Lied. — Weiß der Himmel, es ist keine Lust mehr — zu leben... Und im Geschäft lagen sie, jetzt ist das noch längst nicht so schlimm, wie es bald werden wird. Die Mark fällt und fällt, der Dollar steigt und steigt — was wird das Jahr 1923 bringen?! Angst und bange kann einem werden. Man hat gar keinen Mut mehr...“

**Erich:** „Aber höher kann der Dollar nicht mehr steigen...“

**Vater:** „Nicht höher? Warum nicht, vielleicht auf eine Million, vielleicht auf eine Milliarde.“

**Mutter:** „Das ist doch unmöglich. Da müßten wir doch alle verhungern.“

**Vater:** „Wie sieht es schon in unserm armen Deutschland aus. Im Rheinland sitzen die Franzosen, sind die Herren, verjagen unsere Beamten; Negersoldaten machen die Straßen unsicher, Mord und Totschlag ist an der Tagesordnung. Jetzt munkeln sie schon

davon, daß sie auch das Ruhrgebiet besetzen wollen!“

**Mutter:** „Man versteht ja die Welt nicht mehr. — Geht denn das so einfach?“

**Vater:** „Die finden schon Gründe! Sie sagen: wir bezahlen unsere Schulden nicht!“

**Mutter:** „Wo soll denn das

**Mutter:** „Und es soll noch schlimmer werden... 1922, das ist ein schreckliches Jahr gewesen, und wenn 1923 noch schrecklicher wird...! Ich wollte — ich wollte —“

**Erich:** „Weinen mußt du nicht, Mutter! Paß mal erst auf, wenn ich mal groß bin —“

**Vater:** „Na, du Kiefindiewelt?“

**Erich:** „—: dann werd' ich arbeiten und arbeiten und arbeiten! Dann braucht ihr euch nicht mehr zu sorgen, dann schaff' ich alles, dann wollen wir alle wieder bes-

### II. Silvester 1932

Das gleiche Zimmer, die gleichen Menschen, um zehn Jahre gealtert. Man sitzt um den gleichen Tisch herum. Der jetzt zwanzigjährige Erich hat den Kopf in die Fäuste gestützt und stiert verloren vor sich hin. Die Eltern betrachten ihn, die Mutter seufzt — dann streichelt sie ihm mitleidig übers Haar.

**Mutter:** „Laß doch, Junge! Du mußt dich nicht ewig grämen! Vielleicht wird es doch endlich anders im neuen Jahr...“

**Vater:** „Und —?! —: das will ich dir sagen! Damals sah es auch hoffnungslos aus! Und —?! —: die Inflation ist vorbeigegangen! Der Ruhrreißer ist gekommen — und seine Schäden sind vorbeigegangen! Das Rheinland ist frei! Die Reparationen — erledigt! Und?! —: Deutschland immer mehr gleichberechtigt im Rat und Ring der Völker! — Das hat uns doch gelehrt —: aus aller Not gibt's einen Ausweg, für den Einzelnen wie für ein ganzes Volk! —: auf die Hoffnung kommt es an — die läßt uns nicht zuschanden werden! — Na?!“

**Erich:** „Vater — Mutter —: die Arbeitslosigkeit...“

**Mutter:** „Bar und ist schrecklich, er hat ja recht, Vater, du mußt so einen jungen Menschen verstehen!“

**Vater:** „Und ob ich ihn verstehe! Aber wir packen's, Deutschland kann und kann nicht vor die Hunde gehen! Das hat es in einem grauenvollen anderthalb Jahrzehnt bewiesen! Es wird auch mit der Arbeitslosigkeit fertig werden! Alle Kräfte und Geister sind rege, das Problem bei der Gurgel zu packen und aus der Welt zu schaffen —: ein ganzes Volk will — da soll trotzdem ein ganzes Volk versagen und verzagen?! — Ich denk' an 1922 — und hab' jetzt, 1932, keine Bange mehr! Es hat noch immer aus Gram und Grauen ein Empor gegeben. Und wenn der Weg auch noch so beschwerlich ist — zum Gipfel führt er doch!“

**Erich:** „Vater, glaubst du wirklich —?!“

**Vater:** „Ich sag' es, wie ich es fühle, das schwör' ich dir! Ich sag' nur das, was mich das Leben und manche Trostlosigkeit mancher Zeit gelehrt hat! Kaputt geht nur, wer keine Kraft zum Glauben mehr hat! Wir sollen und wollen aber glauben: an das Jahr 1933! Das Geheiß von Erhaltung der Kraft, das ist ein Geheiß von und vor Gott! Also kann auch die Glaubens- und Hoffnungsstrafe eines ganzen Volkes nicht wirkungslos in irgendwelchen Sphären sich verkeren! Hirne und Herzen von sechzig Millionen brennen in Sehnsucht und Wollen — der Brand wird nicht nur Opfer, sondern Siegesflamme werden! —: das ist Gottes- und Naturgesetz und von den Sternen über uns und in unsrer Brust regiertes Schicksal! Fühl' das, Junge — und laß dich von dem kommenden neuen Jahr befehlen!“

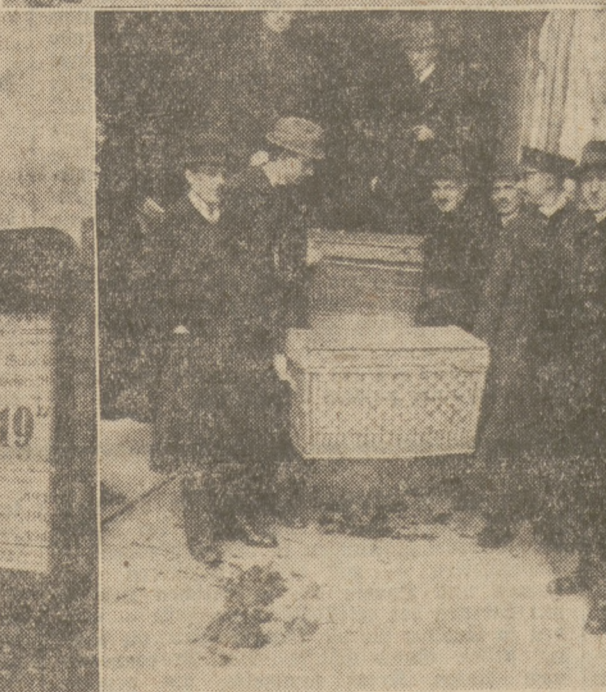
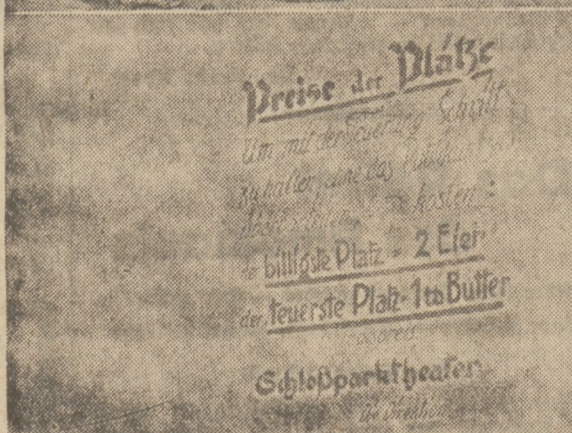
**Erich:** „Vater — liebe Mutter —: es ist wahr, ich spür' es! Ich will wieder hoffen: auf Arbeit!“

**Mutter:** „— und wir alle mit dir — und den vielen Millionen!“

**Vater:** „— und wollen nicht vergessen: unsere kleine Gemeinschaft hat alles Grauen der Zeiten überdauert, wir haben uns noch, und haben uns lieb! Das ist unsere Stärke und unser Glück! Liebende Gemeinschaft: auch das deutsche Volk wird den Gedanken immer tiefer denken lernen und Tat werden lassen — was kann einer solchen festgeschmiedeten Gemeinschaft dann noch geschehen?!“

**Erich:** „Wahrhafte Gemeinschaft des deutschen Volkes... Aber wann, Vater — wann?!“

**Vater:** „Da! — horcht! —: die Glocken antworten dir! —: im neuen Jahr 1933! —: Kommt her, Mutter — Junge —: ein frohes, vom Segen der Arbeit übervolles neues Jahr —: schwören wir uns dies Wollen und Glauben zu in diesem Ruf!! — Weiter liebhaben — und hoffen! — das übrige mag Gott walten — anno 1933... Amen...“



So war es vor 10 Jahren.

Französische Maschinengewehre am deutschen Rhein. Ein Theaterplatz für 2 Eier.

Sie warten auf Lebensmittel. So wurde unser Papiergeld von der Bank geholt.

schreckliche Geld herkommen, wenn die Mark immer tiefer sinkt?“

**Vater:** „Kümmert die scheinbar nicht! Der Clemenceau hat doch sogar gerade behauptet, daß wir heimlich für einen neuen Krieg rüsten!“

**Erich:** „Schon mal wieder Krieg?“

**Vater:** „Nein, Junge! Das ist Wahnsinn! Wir haben wahrhaftig genug bei uns im Land zu tun! Die Reparationen — die Separatisten im Rheinland — die französischen Kontrollkommissionen im ganzen Land — überall Hunger — man weiß ja kaum noch, ob man sich in einer Woche für seine 150 000 Mark Monatsgehalt wenigstens noch ein einziges Brot kaufen kann —“

ler leben, ihr und die kleine Erika und ich! —“

**Mutter:** „Nun, hör' mal das Kind! Ach Junge, mein Junge...“

**Vater:** „Bravo! Die Hauptsache ist und bleibt immer, daß die Jungens Mut und Hoffnung behalten und richtige Männer werden! Die bauen die Zukunft! — Los, einschalten! — So! — Und nun: auf ein glücklicheres Jahr, als es 1922 war! — Auf die Zukunft! — und auf unser Wollen! — Aus aller Not gibts einen Ausweg, für den Einzelnen wie für ein ganzes Volk! —: auf das Wollen kommt's an! — da!! — die Glocken!!! — Profit Neujahr, Mutter — Junge...“

**Erich:** „Ich glaub' an nichts mehr! Ich hab' keinen Mut mehr! Ich halt' das ja einfach nicht mehr aus! —: seit drei Jahren fast hab' ich meine Lehrzeit hinter mir — und seit drei Jahren fast bin ich arbeitslos! — ein Mensch von zwanzig Jahren darf und darf nicht arbeiten...! Und du, Vater: abgebaut! Und du Mutter, raderst dich ab, und das bißchen Unterstützung — Schluß! Ich glaub' nicht an das neue Jahr...“

**Vater:** „Hallo, nun sei mal still! Seht mal: schlimme Zeiten haben wir noch und noch mitgemacht! Mir fällt da ein, wie wir von genau zehn Jahren auch so hier gegessen haben...“

**Erich:** „Da hab' ich gesagt: wenn ich mal groß bin —! — Jetzt ist es soweit — und —?!“

Das deutsche Russlandgeschäft 1932 und seine weiteren Aussichten

Die demnächst erscheinende Dezember-Nummer der Zeitschrift „Die Ostwirtschaft“...

Die deutschen Lieferfirmen waren zwar darauf vorbereitet gewesen, dass die Auftragsumme des Jahres 1932 erheblich geringer sein werde...

Die russischen Gesamtaufträge beliefen sich 1931 auf mehr als 900 Mill. RM.

Verteilen sich die Zahlungen aus diesen Geschäften auch auf mehrere Jahre, so müssten, wenn der gleiche Auftragssegen sich Jahr für Jahr wiederholt...

Devisenabfluß

Die Bank Polski in der zweiten Dezemberdekade

Der Ausweis der Bank Polski für die zweite Dekade des laufenden Monats ist um rund 602 000 Zl. auf rund 501,5 Mill. Zl. angewachsen...

Das Konversionsgesetz in Kraft

In der Nummer 115 des „Dziennik Ustaw“ wurde das Gesetz vom 20. Dezember 1932 über die Konvertierung der Pfandbriefe und Obligationen verkündet...

Was zahlt das Spiritusmonopol?

Für Posen die niedrigsten Preise
Der Ministerrat hat die Preise festgesetzt, die das Staatliche Spiritusmonopol im Verlaufe der Brennereikampagne 1932/33 zahlen wird...

Märkte

Getreidepreise im In- und Auslande.

Durchschnittliche Wochenpreise der vier Hauptgetreidearten vom 19. 12. bis 25. 12., nach Berechnung des Getreide-Warenbüros in Warschau...

Table with columns for Inlandsmärkte (Weizen, Roggen, Gerste, Hafer) and Auslandsmärkte (Berlin, Hamburg, Prag, Brunn, Wien, Liverpool, Chicago, Buenos Aires).

Getreide. Danzig, 27. Dezember. Amtliche Notierungen für 100 kg in Gulden: Weizen, weiss 14, Roggen zur Ausfuhr 8,70...

net werden muss, so werden — wie es in letzter Zeit mehrfach erforderlich wurde — Guthaben aus anderen Absatzländern der Sowjetunion übertragen werden müssen...

Welchen Umfang die Bestellungen im Jahre 1933 erreichen werden, ist völlig ungewiss. Zwar heisst es, dass die in diesem Jahre in so weitgehendem Masse zurückgestellten Aufträge demnächst zur Vergebung gelangen sollen...

Es ist damit zu rechnen, dass Deutschland in dem Masse, wie seine Wirtschaft aus den russischen Lieferaufträgen interessiert ist, bemüht bleiben wird, für die Aufnahme von Sowjetwaren die erforderlichen Möglichkeiten zu schaffen...

Getreide. Posen, 28. Dezember. Amtliche Notierungen für 100 kg in Zloty fr. Station Poznań.

Table with columns for Transaktionspreise (Roggen 15 to 90) and Richtpreise (Weizen, Roggen, Mahlergerste, Braugerste, Hafer, Roggenmehl, Weizenmehl, Weizenkleie, Roggenkleie, Raps, Winterrüben, Sommerwicke, Peluschken, Viktoriaerbsen, Folgererbsen, Klee, Klee, schwedisch, Weizen- und Roggenstroh, Hafer- und Gerstenstroh, Hafer- u. Gerstenstroh, gepreßt, Heu, Netzeheu, Blauer Mohr, Senf).

Gesamtrendenz: ruhig. Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Weizen, Brau- und Mahlergerste, Hafer, Roggen- und Weizenmehl ruhig.

Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 295 t, Weizen 15 t.

Getreide. Warschau, 27. Dezember. Amtlicher Bericht der Getreide-Warenbörse für 100 kg im Grosshandel, Parität Waggon Warschau: Roggen 15.25—15.50, Weizen, rot 26—26.50, Einheitsweizen 25.50—26, Sammelweizen 24.50—25, Einheitshafer 16 bis 17, Sammelhafer 14—14.50, Gerstengrütze 13.50 bis 14, Braugerste 15.50—16.50, Wicke 15.50—16.50, Felderbsen 23—25, Viktoriaerbsen 25—30, Peluschken 15—16, Winterraps 48—50, Lelusamen 90proz. 38—40, Rotklee 90—110, bei Reinheit bis zu 97 Prozent 110 bis 125, Weissklee 90—120, bei Reinheit bis zu 97 Prozent 120—170, Spelsetkartoffeln 3.50—4, Weizenluxusmehl 43—48, Weizenmehl 4/6 38—43, gebasteltes Roggenmehl 25—27, gesiebtes 20—21.50, Roggenschrotmehl 20—21.50, mittlere Weizenkleie 9.25 bis 9.75, Roggenkleie 8.50—9.50, Leinkuchen 20—20.50, Rapskuchen 16.50—17, Blaulupinen 8—8.50, Marktverlauf: ruhig.

Produktenbericht. Berlin, 27. Dezbr. Das Geschäft im Produktenvorkehr kam nach dem Felertagen nur schleppend in Gang, und die am Sonnabend eingetretenen Preisbesserungen vermochten sich im allgemeinen nicht zu behaupten...

offerten ruhig. Die Konsumnachfrage für Hafer ist sehr gering, und die Preise vermochten sich nicht zu behaupten. Gerste ist bei reichlichem Angebot schwächer.

Berlin, 27. Dezember. Getreide und Olsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg ab Station, Preise in Goldmark. Weizen, märk. 186—188, Roggen, märk. 153—155, Braugerste 166—178, Futtergerste 188 bis 165, Hafer, märk. 114—119, Weizen 23.25 bis 26.25, Roggen 19.25—21.50, Weizenkleie 8.50—9.20, Roggenkleie 8.70—9, Peluschken 13—14.50, Ackerbohnen 13.50—15.50, Wicken 14—16, blaue Lupinen 8—10, gelbe Lupinen 11.75—13, neue Seradella 18—24, Leinkuchen 10, Erdnusskuchen 10.30, Erdnusskuchennmehl 10.40, Trockenschrot 8.50, Sojabohnenschrot, ab Hamburg 9.60, ab Stettin 10.10, Kartoffelflocken 13.40.

Getreide-Termingeschäft. Berlin, 27. Dezember. Weizen: Dezember 200, März 204.50, Mai 207; Roggen: Dezember 165—164.50, März 166.50, Mai 169; Hafer: Dezember 122.

Posener Viehmarkt

Posen, 28. Dezember 1932.

Aukttrieb: Rinder 381 (darunter: Ochsen —, Bullen —, Kühe —), Schweine 1550, Kälber 445, Schaf 145, Liegen —, Ferkel —, Zusammen 2651.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Landelsunkosten)

Rinder:

- ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 52—58, b) jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 42—46, c) ältere 34—40, d) mäßig genährte 38—32. Bullen: a) vollfleischige, ausgemästete 44—48, b) Mastbullen 38—42, c) gut genährte, ältere 30—36, d) mäßig genährte 26—30.

- Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete 50—56, b) Mastkühe 42—46, c) gut genährte 26—30, d) mäßig genährte 16—20. Färsen: a) vollfleischige, ausgemästete 54—60, b) Mastfärsen 42—48, c) gut genährte 34—40, d) mäßig genährte 28—32.

- ungvieh: a) gut genährtes 23—32, b) mäßig genährtes 24—28. Kälber: a) beste ausgemästete Kälber 64—68, b) Mastkälber 54—60, c) gut genährte 46—52, d) mäßig genährte 36—44.

Schafe:

- a) vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 60—64, b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 54—56, c) gut genährte —.

Mastschweine:

- a) vollfleischige, von 120 bis 150 kg Lebendgewicht 94—96, b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht 90—92, c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht 86—88, d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg 78—84, e) Sauen und späte Kastrate 76—86, f) Bacon-Schweine —.

Marktverlauf: sehr ruhig.

Zucker. Magdeburg, 27. Dezember. (Weisszucker exkl. Sack für 50 kg) Dezember 5.30 B., 5.00 G., Januar 1933 5.30 B., 5.00 G., Februar 5.30 B., 5.00 G., März 5.35 B., 5.05 G., Mai 5.45 B., 5.35 G., August 5.65 B., 5.55 G. Tendenz: ruhig.

Metalle. Warschau, 27. Dezember. Das Handelshaus A. Geppner notiert folgende Preise für 1 kg: Bauxarzin in Blocks 5.50, Hüttenblei 0.70, Hüttenzink 0.80, Antimon 1.15, Hüttenaluminium 3.80, Kupferblech 2.75—3.40, Messingblech 2.60—3.70, Zinkblech zum Dachdecken 1.02—1.05 für Industriezwecke 1.07—1.10, Nickel in Würfeln 10.00.

Posener Börse

Posen, 28. Dezbr. Es notierten: 3proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 40 G., 3proz. Dollarbriefe der Pos. Landschaft 36.50 G., 3proz. Gold-Amortisations-Dollarbriefe der Posener Landschaft 39 G., 4proz. Konvert.-Pfandbriefe der Posener Landschaft 30.50 G., 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 54 B., 6proz. Roggenbriefe der Posener Landschaft 6.00 G., Bank Polski 87 G. Tendenz: ruhig.

G = Nachfr., B = Angeb., + = Geschäft, \*\* = ohne Ums.

Danziger Börse

Danzig, 27. Dezember. London Auszahlung 17.14—17.18, London Scheck 17.10—17.14, New York Auszahlung 3.1449—3.1551, Warschau 37.62—37.73, Zlotynoten 37.64—37.76, Amsterdam 296.64—297.06, Zürich 99.02—99.22, Paris 20.074—20.114.

Warschauer Börse

Warschau, 27. Dezember. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.94, Goldrubel 464, Tschernowetz 0.145—0.15.

Amtlich nicht notierte Devisen: Belgien 123.70, Berlin 212.50, Danzig 173.40, Kopenhagen 153.90, Oslo 153.00, Stockholm 162.25, Italien 45.77, Montevideo 7.78.

Effekten.

Es notierten: 3proz. Prämien-Bauanleihe (Serie I) 38.75—39, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 52.75, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe 99.50, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe (Serie) 105—105.25, 6proz. Dollar-Anleihe 1919—1920 54.75, 7proz. Stabilitätsanleihe 1927 54—54.80—53.88, 10proz. Eisenbahn-Anleihe 99—99.25.

Bank Polski 86—86.25 (86.50), Kijewski 15 (—), Lilpol 11.80 (11.40), Kluczewska Fabryka Papieru 25 (28). Tendenz: uneliechtlich.

Amtliche Devisenkurse

Table with columns for Gold, Brief, Gold, Brief for various locations: Amsterdam, Berlin, Brüssel, London, New York, Paris, Prag, Italien, Stockholm, Danzig, Zürich.

Tendenz: London und die Schweiz fester.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 28. Dezember. Die ersten Kurse zeigten kein einheitliches Bild, und zum grossen Teil ergaben sich Rückgänge bis 1%, nichtsdestoweniger konnte aber die Grundstimmung weiter als freundlich bezeichnet werden. Bei den Banken lagen für Spezialpapiere und in der Hauptsache für Renten Kaufordere vor, die Börse selbst schritt aber an einigen Märkten zu Tauschoperationen und nahm auch wohl verschiedentlich auf dem erhöhten Niveau Gattstellungen vor. REAK und Harpener büsstes je 2% ein, Rhein, Braunkohlen sogar 4%, doch konnten sich Thüringer Gas 2% und Schultheiss um 1% befestigen. Die Rentenmärkte waren durchweg fest, grosses Interesse bestand für Neubestanzanleihe und Reichsschuldbuchforderungen. Der Goldmarkt war vor dem Ultimo natürlich weiter steifer, Tagesgeld stellte sich an der unteren Grenze auf 4% bzw. 4 1/2%. Im Verlaufe konnten sich bei den anfangs etwas stärker gedrückten Werten verschiedentlich kleine Erholungen durchsetzen.

Effektenkurse.

Table with columns for Fr. Krupp, Mitteldt. Stahl, Ver. Stahl, Accumulator, Allg. Kunstst., Allg. Elekt.-Ges., Aschaffh. Zt., Bayer. Moten, Bombard., Berge, Bl. Metall., Braunsf. u. Brk., Bekule, Bl. Masch.-Bau, Sudors Eisen, Charl. Wasser, Chem. Heyden, Contin. Gummi, Contia. Lign., Daimler-Benz, Dtsch.-Atlant., Dts. Co.-G.-D., Dts. Erdöl-Ges., Dts. Kabelle., Dts. Lipol.-Wk., Dts. Tel.-u. Kab., Dts. Eisenh., Dortmund. Union, Eintr. Br., Eisenb. Verh., El. Lief.-Ges., El. W. Schles., El. Licht- u. K., I. G. Farben, Feldmühle, Felten u. Guhl., Gestark. Bgw., Gestark., Goldschmidt, Hbg. Elekt.-W., Harb. Gummi, Harpen. Bgw., Hoesch, Holzmann, Hotelbetr.-Ges., Ilse Berghen.

Ablos.-Schuld —, Ablos.-Schuld ohne Auslieferungsrecht —, Tendenz: zurückhaltend.

Amtliche Devisenkurse

Table with columns for Gold, Brief, Gold, Brief for various locations: Bukarest, London, New York, Amsterdam, Brüssel, Budapest, Danzig, Heligoland, Italien, Jugoslawien, Kassa (Kowon), Kopenhagen, Lissabon, Oslo, Paris, Prag, Schwab., Sofia, Spalium, Stockholm, Wien, Tallin, Riga.

Ostdevisen. Berlin, 27. Dezember. Auszahlung Posen 47.10—47.30, Auszahlung Warschau 47.10—47.30, Auszahlung Kattowitz 47.10—47.30; grosse polnische Noten 46.88—47.28.

Sämtl. Börsen- u. Marktnotierungen sind ohne Gewähr

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Heinz Weber. Für die Teile aus Stadt und Land: Alfred Loake. Für den Briefkasten und Sport: Heinz Weber. Für den übrigen redaktionellen Teil: Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Druck und Verlag: Concordia Sp. A.G., Drukarnia przy ul. Dworkowej. Sitz in Posen, Zwierzyniecka 6.

Am Abend des zweiten Weihnachtstages ist der langjährige, treue Seelsorger unserer Gemeinde

**Herr Geheimrat Konfistorialrat**  
**Gerhard Haenisch**  
Senior der Unität

nach kurzem Krankenlager heimgegangen. Mehr als zwei Jahrzehnte hindurch hat er unserer Gemeinde in großer Hingebung und Treue mit dem Worte Gottes gedient und ist uns allen ein leuchtendes Vorbild in der rechten Nachfolge Jesu Christi geworden. Wer ihn gekannt hat, weiß, was wir verloren haben. Sein Andenken wird über das Grab hinaus in seiner Gemeinde fortleben.

Matth. 28, v. 21.

Namens der trauernden St. Petri-Gemeinde Posen.

**Der Gemeindegemeinderat.**  
Schlasky. Kothe.

Am 26. Dezember a. rief Gott der Herr uns ganz unerwartet

**Herrn Geheimen Konfistorialrat**  
**Gerhard Haenisch**  
zu sich in sein Reich.

Als langjähriger Vorsitzender unseres Vereins hat er Wohl und Wehe unserer Siedler, insbesondere unser Haus in Tonndorf in warmer Liebe aufbetendem Herzen getragen und betreut.

„Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.“

In treuer Dankbarkeit

**Der Eogl. Verein für Siedlerpflege**  
D. Blau, Schmidt, Pastor. Schmidt, Kofka.

**Brillen, Kneifer, Lorgnetten**

in großer Auswahl, genau optisch der Gesichtsbildung angepasst, empfohlen

**Carl Wolkowitz**

27 Grudnia 9 **Diplom-Optiker** 27 Grudnia 9  
Absolvent der Hochschule für Optik in Jena

**Augenuntersuchungen** mittels modernster auf streng wissenschaftlicher Grundlage konstruierter Apparate **kostenlos.**



**Statt Karten.**

Am 25. Dezember ist mir meine Mutter

**Bertha Lippmann**

geb. Crohn

nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im 73. Lebensjahre durch den Tod entrißen worden.

**Max Lippmann.**

Wronki, den 27. Dezember 1932.

Die Beerdigung findet am Donnerstag 2 Uhr statt.

Nach langem, schwerem Leiden verstarb am 25. d. Mts. unsere sehr geehrte Chefin

**Frau Bertha Lippmann**

In tiefer Trauer

**Das Personal der Fa. M. Lippmann.**

Wronki, den 28. Dezember 1932.

**Bei Geschenken an Bücher denken!**

**Speisekartoffeln**  
Lieferant Karelle Poznań  
**Emil Schmidtke, Swarzędz.**

**Schuhe**  
kauft man am billigsten bei **Sowa**  
ulica Szkolna 3.

**Haushaltungsturie Janowiak**

Janowice, pow. Znin.  
Unter Leitung geprüfter Fachlehrerinnen. Gründliche Ausbildung im Kochen, Backen, Schneidern, Weißnähen, Plätten etc. Abgangszeugnis wird erteilt. Schön gelegenes Heim mit großem Garten, elektrisches Licht, Bäder. Der volle hauswirtschaftliche Kursus dauert 6 Monate. Er umfasst eine Kochgruppe und eine Schneidgruppe mit je 3 Monate Dauer. Auscheiden auch nach 3 Monaten mit Teilzeugnis für Kochgruppe oder Schneidgruppe möglich. Der Eintritt kann zu Anfang jeden Vierteljahres erfolgen. Dauer des nächsten vollen Kurses vom 9. Januar bis 30. Juni. Kursionspreis einjährl. Schulgeld und Heizungsgeldest. 80.— monatlich. Auskunft und Prospekt gegen Beifügung von Rückporto. Die Leiterin.

**Farbiges Leinen für Kaffeedecken empfiehlt**

**Eugenie Arlt**  
Sw. Marcin 13, L.



Bronnscheren, Lockenwickler, Bürsten, Manicurarartikel, Parfümerien billiger  
**St. Wenzlik - Poznań,**  
Aleja Marcinkowskiego 19.

**Tapeten Wachstuch Linoleum Teppiche Läufer**

kauft man sehr günstig bei der Firma

**Zb. Wallgórski**  
**Poznań**  
ul. Pocztowa 31 gegenüber der Hauptpost.

**Glas**

Jurien-, Fenster-, Ornament-, Cathedral-, Roh-, Draht- und Farben-Glas etc., Glaszerkleinerung, Glasdiamanten und Spiegel.

**Schaufenster scheiben** empfangen!

**Polekie Biero Sprz. Sektu**  
Spółka Akcyjna, POZNAŃ, ul. Górczarska 1a, Tel. 25-04.

Prilale in Łódź ul. Pusta 15/17, Tel. 194-21.

**Suche** sofort ein Klavier zu kaufen. Off. mit Preisangabe unter 4235 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

**Schmerzlos** verschwinden „Hühneraugen“, „Hornhaut“ nur durch „Kifitil“. Unendliche Anerkennungen. „Drogerja“ Kucharski Podgórska 6.

**Kleine Anzeigen**

Eine Anzeige höchstens 50 Worte. Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags. Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Differenzscheines ausbezahlt.

Überschriftswort (fest) ----- 20 Groschen  
jedes weitere Wort ----- 12 „  
Stellensuche pro Wort ----- 10 „  
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 30 „

**Ab- u. Verkäufe**

**Berufs-Kleidung 3.90**



weiße Kleider-Schürze mit Ärmeln, Berufs-Kittel mit Ärmeln von 4.40. Berufs-Mittel, Kleider-Schürzen, Bedienungskleid und Haus-Schürzen m. Ärmeln und ohne Ärmel in allen Formen. Servierhauben, Servierhütchen, Bedienungsschürzen, Herren- u. Berufs-Kleidung: für Ärzte, Drogisten, Kolonialwarenhändler, Fleischer und Bäcker in großer Auswahl in allen Größen ständig auf Lager empfiehlt zu sehr niedrigen Preisen **J. Schubert**, normals Weber ul. Wroclawska 3. (früher Breslauerstraße).

**Erleubretter, 20, 40, 65, 70 u. 80 mm**

**Whorlflammware** 65 und 80 mm  
**birken Bohlen**, trock. Eichenbohlen, 1/2 cm  
**Itz. Dachlatten** verlässlich. Näheres unter 4429 an die Geschäftsst. dieser Zeitung erbeten.

**Pelzwaren**

aller Art, sowie das Neueste in Bisam-, Seal elektr., Fohlen-, Persianer-Mäntel, Füchse und Besätze empfiehlt jetzt zu sabelhaft billigen Preisen  
**J. David, Poznań,** Spezialgeschäft ul. Nowa 11.

**Gut und billig**

Herren- und Damenkonfektion, Pelze, Joppen, Socken kaufen Sie am günstigsten nur bei **Konjefka Wosta, Broclawifka 12**

**Halb-Sandauer**

Glaswagen, Wiener Fabrikat, 2-fach, leicht, wenig gebraucht, hat billig abzugeben **K. Lemke, Rogozno**

**Küchenmöbel**

und Dielengarnituren verkauft billig **Konieczki, Piaszkowa 3 am Gerberdamm**

**Suche**

breite 50 mm starke Pappein-, Buchen-Bretter, 80 mm starke Weißbuchen-, Eichen-, Eichenbohlen, 13, 16, 23, 26 mm tieferer Möbelware, 12/12—16/16 cm tiefen. Kantholz zu kaufen. Näh. Preisofferten unter 4430 an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

**Zentrifuge, 100 Lit.**

Buttermaschine, 25 Lit., 5PS 220 Volt, Elektr. u. manuell, Einleer- u. Frech-Schrotmühle, Sägemaschine, Säge, mühl., Kofwerk, Raiff. u. Dampf-, Kartoffelquetsche, Schiffswinden, Windeheber, Laufrollen, Klempnerarbeiten, Kabin, Pragma Langholzschleppen, Drahtseile, Arbeitswagen, Jauhefabriken, Langholzrückenwagen, Sä. u. Hackmaschine Kultivator, Pflug, Kartoffelhäufel, Eisenfäden, Selbstspind, Diversifikationsapparat verlässlich. Näheres unter 4428 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

**2 Regale à 2 m lang Sadenlijche**

2 und 4 m lang, zum Selbstkostenpreis zu verkaufen. Off. u. 4334 an die Geschäftsst. d. Ztg.

**Registrierkasse**

Rational, Rechenmaschine, gebraucht oder fehlerhaft, läuft **Krenz, Toruń.**

**Verschiedenes**

**Seder.**

Kamelhaar-, Salata- u. Hanf **Treibriemen** Gummi-, Spirals- u. Hanf-Schläuche, Klingertüchlein, Planen und Manlochschlängen, Stopfbuchsenpumpen, Fußwolle, Raschmähle, Wagenfelle empfiehlt

**SKŁADNICA**

Poznań, Spółki Okowiclanej Spółdzielni z ogr. odp. Technisch. Artikel **POZNAŃ**  
Aloje Marcinkowskiego 20



**Ung. Tafelrotweine:**

**Othello** p. 1/1 Fl. zt. 3.60

**Bourgogne Rouge** p. 1/1 Fl. zt. 5.—

**Kapital**

Hypotheken, Betriebs-gelder jed. Art, schnellster Erfolg garantiert. Beratung kostenlos. Off. unter 4431 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

**Lohnschnitt**

zu konkurrenzlosen Preisen wird übernommen von erstklassigem Sägewerk mit direktem Bahn-Anschluss bei Poznań. Rufen unter 4433 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

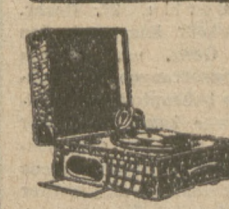
**Bürsten**

Binselfabrik, Seilerrei **Pertek** Detailgeschäft, Racotowa 16.

**Lang. Unterrichts-Institut**

Mikolajczak-Kledecka, Pocztowa 29.

**Das Gebot der Zeit.**  
Brauchst Du dringend Kapital oder suchst Du Personal — eine Wohnung, einen Laden oder Lebenskameraden — hast ein Grundstück anzubieten — möchtest Du ein Zimmer mieten — aus Privathand Möbel kaufen — ist Dein Hündchen Dir entlaufen — suchst Du Stellung irgendwo in Fabrik, Geschäft, Büro — brauchst Du eine Schreibmaschine oder eine Limousine, die gebraucht — doch gut erhalten — möchtest Du ein Gut verwalten — gibst Du Unterricht und Stunden und suchst Schüler oder Kunden zwecks Verdienst in eigener Klausur oder außer Deinem Hause — willst Du Kanapes erneuern oder Deinen Frack verschuieren — denkst Du Deinen Kinderwagen schnell und günstig loszuschlagen — dann, mein Freund, sei Diplomat — bringe schnell ein Inserat in das „Tageblatt“ hinein — und Dir wird geholfen sein!



**Sprechmaschinen** und Platten, rein in Ton und Wert, empfiehlt in **Riefenauswahl**  
**„Kastor“**  
Sw. Marcin 55.

**Vermietungen**

In schön gelegener **Villa** sind 1—2 Zimmer leer od. möbliert, m. Küchenbenutzung od. voller Pension bei älterer, alleinstehender Dame abzugeben. Off. unter 4351 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

**Wohn- und Schlafzimmer**

Nähe Kaponiere, an soliden Dauermieter evtl. mit Mittagstisch abzugeben. Offerten unter 4427 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

**Möbl. Zimmer**

**Zimmer** für 2 Herren, part., sep. Eingang.  
So-na 16/17. Wohn. 9.

**Möbl. Zimmer**

mit elektr. Licht, Zentralheizung frei.  
Prusa 21, III.

**Mietgesuche**

**Zimmer** hell, sauber, Bequemlichkeiten, Zentralheizung u. l. Januar 1933. Off. u. 4425 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

**Stellengesuche**

**Junges Mädchen** sucht von sofort oder später Beschäftigung im Geschäft. Kenntnisse d. Handelsschule vorhanden. Off. u. 4432 an die Geschäftsst. d. Ztg.

**Forstmann**

energ. u. zuverlässig, 39 J. alt, d. dt. u. poln. Sprache mächtig sowie m. allen einjährl. Arbeiten aufs beste vertraut, sucht gestützt auf g. Zeugnisse, Stellung z. sofort oder später. Gef. Offerten unter 4426 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

**Chauffeur**

mit deutscher und polnischer Sprache, fleißig, nüchtern, aufrichtig, im Fach und allen anderen Arbeiten äußerst zuverlässig, sucht Privatstellg. Off. u. 4420 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

**Bäcker gefelle**

20 J. alt, mit guten Zeugnissen, sucht Stellung. Rudolf Scheibel, Erzebojz, p. Bojanowo, pow. Rawicz.

**Oberschweizer**

sucht zum 1. April 1933 Stellung. Mehrere Jahre in ungeländiger Stellg. Off. unter 4425 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

**Massage**

medizinische u. kosmetische durch ärztlich geprüfte Krankenschwester.  
Von 12—3 Anmeldung. Wyspiańskiego 12, B. 7.

**Heirat**

**Sandwici**

Barvermög. ca. 13000 zt. 40 J. alt, sucht Damenbekanntschaft im Alter v. 30—40 Jahren, zweck. Heirat bzw. Einbeirat, möglichst katholisch, nich- Bedingung. Off. unter 4400 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

**Trauringe**

in Gold, 18 Karat, graviert. Paar von 12 zt. **Arbana Dubecz** von 15 zt. mit Garantie empfiehlt Chwilowski, Poznań, Sw. Marcin 40

**Kacheln**

erstklassiger Qualität, feuerfest, all. Farben, kauft man am besten und billigsten in dem Fabriklager der Firma **M. Perkiwicz** Poznań ul. Skladowa 5/7. Fabrik in Ludwikowop. Mosina